

# Lodzer

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

**Volkswille**  
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:  
**Lodz, Betrikauer Straße 109**  
Telephon 136-90 — Postkassen-Konto 63-508  
Kattowitz, Mebiszyctowa 35; Bielsk, Republikanska 4

**Volksstimme**  
Bielig-Biala u. Umgebung

## Eilige Vorbereitung der Wahlen

Die Ergänzungsbestimmungen zu den Wahlgesetzen bereits veröffentlicht.

Im gestrigen „Dziennik Ustaw“ sind die vom Innenminister herausgegebenen Ergänzungsbestimmungen zu den Wahlgesetzen veröffentlicht worden. Es handelt sich um drei besondere Verordnungen, die enthalten: 1. das Reglement für die Bezirksversammlungen, 2. die Ausführungsbestimmungen über die Anfertigung der Wählerlisten zum Sejm und 3. die Ausführungsbestimmungen über die Anfertigung der Wählerlisten zum Senat.

Mit der Veröffentlichung dieser Verordnungen haben die Wahlgesetze somit volle Rechtskraft erhalten. Die äußerst rasche Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen kann als Bestätigung der bisher gerüchtweise veröffentlichten Meldungen betrachtet werden, daß die Wahlen zum Sejm und Senat im Eiltempo durchgeführt werden würden. Davon zeugt übrigens auch die Tatsache, daß man bereits zur Registrierung der Senatswähler geschritten ist, bevor noch diese Ergänzungsbestimmungen zum Wahlgesetz erschienen waren.

### Wie die Sanacja das Parlament gestalten will.

Die Politiker in den Senat, einige geschickte „Führer“ in den Sejm.

Aus Sanacjakreisen wird bekannt, daß der Zusammenbruch des neuen Senats wegen seiner großen ihm auf Grund der neuen Verfassung zustehenden Rechte von Seiten der Sanacja besondere Bedeutung beigemessen wird. Und zwar sollen in den Senat alle bedeutendsten Politiker der Sanacja, sei es durch die Wahl oder durch Ernennung durch den Staatspräsidenten, einziehen. Dagegen will man sich bei der Einflußnahme auf den Sejm damit begnügen, daß hier nur einige geschickte Politiker entsendet werden, deren Aufgabe es sein wird, unter den in den

Sejm gewählten einzelnen Bezirksvertretern die Rolle von politischen Leitern zu spielen.

Großes Interesse wird der Frage zugewandt, wer Senatsmarschall werden wird. Der neuen Verfassung zufolge ist der Senatsmarschall der Stellvertreter des Staatspräsidenten und bei Ablauf der Amtsfrist des Präsidenten kann er als der wichtigste Anwärter auf den Posten des Staatspräsidenten gelten.

### Eine jede Arbeit ist ihres Lohnes wert...

Orden für die Schöpfer der neuen Verfassung und der Wahlgesetze.

Der Staatspräsident hat alle diejenigen Sanacjaführer, die sich an der Entstehung der neuen Verfassung und der Wahlgesetze irgendwie hervorgetan haben, mit Orden ausgezeichnet. Die Dekorierung der neuen Ordensträger durch den Staatspräsidenten fand gestern Mittag im Schloß des Staatspräsidenten statt. Und zwar wurden dekoriert: Ministerpräsident Oberst Slawek mit dem Weißen Adler-Orden, die Marschälle des Sejm und Senats Switalski und Raczkiewicz, die Vizemarschälle Car und Makowski, sowie die ehem. Ministerpräsidenten Prytor und Jendrysejowicz mit dem großen Band des Ordens Polonia Restituta (dieselbe Auszeichnung wird noch der Referent des Verfassungsgesetzes im Senat Kozłowski erhalten), der Unterstaatssekretär des Präsidiums des Ministerrats Sieblecki, der ehem. Generalsekretär des Regierungsblocks und Direktor des Arbeitsfonds Dolanowski, der gegenwärtige Generalsekretär des Regierungsblocks und Referent des Sejmwahlgesetzes im Sejm Brzysł-Dziński und der Generalsekretär des Parlamentsklubs des Regierungsklubs Podolski mit dem Ritterkreuz des Ordens Polonia Restituta.

Nachdem diese Herren dekoriert waren, fand für sie im Schloß des Staatspräsidenten ein Essen statt.

## Also sprach Herr Slawek...

Herr Ministerpräsident und Präses des Regierungsblocks Slawek hat — wir wissen es ja bereits — von seinen ehemaligen Parteifreunden aus dem Sejm Abschied genommen. Er hat sie zum Tee eingeladen, hat an sie und durch das Radio an alle, die es hören wollten, eine Rede gehalten und hat den versammelten Abgeordneten vom BB zum Abschied und freundlichen Abschieden je ein schön gebundenes Exemplar der neuen Verfassung mit den eigenhändigen Unterschriften ihrer Verfasser geschenkt.

Herr Slawek hat gegen zwei Stunden gesprochen und hat manches gesagt, was eigentlich sehr wichtig ist und von manchen Leuten beherzigt werden sollte. Wir haben zu den Ausführungen insofern Stellung genommen, wie es uns gestattet ist, uns journalistisch „frei“ zu betätigen. Manche Leute dürfen sich manchmal etwas freier betätigen. In der „Gazeta Wydgojska“ z. B., die durchaus nicht so ganz sanacjaseindlich gefonnen ist, finden wir folgende Bemerkungen zu der Abschiedsrede des Herrn Slawek, besonders zu der Stelle, wo Herr Slawek sich sehr scharf gegen den Protektionismus aussprach und beweisen wollte, daß die Sanacja nicht deshalb ihre Leute in alle Aemter und lohnende Posten gesteckt habe, weil es ihre Leute waren, sondern um die Idee des festigen Marschalls zu verwirklichen. Der „Dziennik B.“ bemerkt hierzu:

„Wenn es wirklich so wäre, so hätte der Protektionismus nicht solche Ausmaße angenommen, deren wir Zeugen waren und zum Teil noch immer sind. Augenscheinlich haben die unteren Schichten des Regierungsblocks die Intenzen ihrer Führer nicht richtig verstanden — wie wir aus der Rede des Herrn Slawek entnehmen — die nicht durch Demagogie, Versprechungen von Posten Anhänger werden wollten. Denn die unteren Schichten des Blocks haben sowohl durch Demagogie wie durch Versprechungen und auch durch Repressalien Anhängererschaft gefördert. Nicht nur alle Aemter hat man selber besetzt, sondern in jede freie Stelle bei den Selbstverwaltungen, in den Versicherungsanstalten, ja sogar bei der Privatindustrie und im Handel hat man überall seine Leute hineingesteckt. Nicht einmal die Handarbeiter in den staatlichen Betrieben hat man ohne Druck gelassen. Der Zwang zur Eintragung in die Sanacja-Gewerkschaften unter den Arbeitern wurde doch so öffentlich und so allgemein betrieben und hat solch demoralisierende und erschreckende Formen angenommen, daß selbst der ehemalige Premierminister Kozłowski von einer „Prostitution der Arbeiter“ in diesem Zusammenhang gesprochen hat.“

Herr Slawek sagte: Wir hielten es unter unserer Würde, um die Gunst der Wähler auf dem Wege der Betrügereien zu werben. Wir waren der Ansicht, daß jegliche Anpreisung des guten Willens und Versprechungen, die nicht durch Taten erfüllt werden können, betrügerische Demagogie ist.

Der „Dziennik Wydgojski“ bemerkt hierzu: „Erinnern wir uns nur, was in den Jahren 1928 und 1930 geschah und sogar später noch. Sehen wir uns die Flugblätter der Sanacja zur Wahlzeit an. Wieviel widerliche Demagogie, wieviel unerfüllbare Versprechungen, die man den Arbeitern, den Angestellten, den Handwerkern und den Bauern gemacht hat, finden wir darin. Erinnern wir uns an die Werbung von Mitgliedern für die Sanacja inmitten der Staats- und Kommunalbeamten und der Versicherungsanstalten. Fragen wir diese geworbenen Mitglieder, ob sie nicht den Eindruck hatten, daß sie ihre Stellung verlieren werden, wenn sie nicht unterschreiben.“

Herr Slawek sprach auch vom „Recht als dem obersten Regulator, das uns leiten soll“, derselbe Herr Slawek, der seinerzeit in Lodz zum „Knochenbrechen“ an seinen politischen Gegnern aufrief. Was hat uns denn bis jetzt „geleitet“? Das „Biuletyn Urzędniczy“, das Organ des Staatsbeamtenverbandes, beweist aber, daß die Autorität des Rechts nicht mehr durchgeführt werden kann. „denn“, so schreibt das genannte Blatt, „wir ha-

## Mit Gewehrkolben und Tränengas gegen Arbeiter

Blutige Zusammenstöße in Amerika. — 100 Verletzte.

New York, 13. Juli. Wie aus Tacoma im Staate Washington gemeldet wird, kam es dort zu blutigen Zusammenstößen zwischen etwa 1000 streikenden Bauholzarbeitern und Nationalgardisten. Auf das herausfordernde Benehmen der Nationalgardisten antworteten die Streikenden mit Steinwürfen. Die Nationalgardisten schlugen daraufhin mit Gewehrkolben auf die Arbeiter ein.

Der Kampf dauerte 4 Stunden, wobei gegen die Streikenden mit Tränengas vorgegangen wurde. Etwa 100 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer. 40 Streikende wurden verhaftet. Die Forderungen der Streikenden erstrecken sich auf Anerkennung ihrer Gewerkschaft, Lohnerhöhung und die Einführung der 40-Stundenwoche.

### Titulescus Unterredungen mit dem Prinzregenten Paul.

Bukarest, 13. Juli. Prinzregent Paul von Jugoslawien verläßt in der Nacht zum Sonntag Sinaja, nachdem er im Laufe des Sonnabends Außenminister Titulescu in zwei langen Audienzen empfangen hat. Diesen Audienzen wohnte auch König Karol bei. Vor der zweiten Audienz, die Sonnabendabend stattfand, wurde auch der französische Gesandte in Bukarest vom Prinzregenten Paul empfangen. Die Besprechungen mit Titulescu hatten einen informativen Charakter. Titulescu erstattete auch dem Prinzregenten Paul Bericht über die Ergebnisse seiner Pariser und Londoner Reise.

Es ist bezeichnend, daß die Titulescu nahestehenden Blätter in großer Aufmachung im Zusammenhang mit den Audienzen Titulescus beim Prinzen Paul die Erneuerung des Beschlusses der Kleinen Entente ankündigen, im Falle einer Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich zu mobilisieren. Ob diese Meldungen einem einstimmigen Beschluß der Außenminister der drei Staaten entsprechen, wird sich aber erst bei der künftigen Jahres-

Konferenz der Kleinen Entente, die Ende August zusammentreten soll, erweisen. Mit Bestimmtheit ist jedenfalls anzunehmen, daß sich Titulescu bemüht hat, den Prinzregenten Paul zu einer Ueberprüfung der bisherigen Einstellung Jugoslawiens gegenüber Sowjetrußland zu bewegen. Titulescus Wunsch ist es, daß die Unterzeichnung des rumänisch-sowjetrußischen Unterstützungspaktes, die für den Herbst angefeht bleibt, der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Sowjetrußland folgen soll.

Titulescu verläßt am Montag Rumänien, um seinen Urlaub in Frankreich zu verbringen. Vor seiner Abreise wird er der Presse Erklärungen abgeben.

### Weitere Preiserhöhung in Danzig.

Danzig, 13. Juli. Heute ist der Höchstpreis für Eier von 1,10 auf 1,20 Gulden für die Mandel und für Kartoffeln von 3,30 auf 4,50 Gulden für den Zentner erhöht worden.

Die Danziger Bevölkerung bekommt den „Segen“ der Naziregierung in gar schlimmer Weise zu spüren!

ben keine entsprechenden Vollstrecker des Rechts. Die Verwaltungsstellen, wo die rechtliche Interessiertheit am deutlichsten zutage tritt und die bei der Festlegung der Rechtsautorität im Staate tatsächliche Bedeutung haben, wurden und werden immer noch in mehr als entschuldigbarem Maße von menschlichem Rohmaterial besetzt, das trotz des besten Willens und manchmal auch unseugbarer Anstrengung ihrer Aufgabe nicht gerecht werden können. Das ist die Schuld derer, die nicht zauderten, ein so unvorhergesehenes Element in die Verwaltung einzuführen, obwohl die Folgen davon leicht übersehlich waren. Schuld daran ist die irrige und sogar strafwürdige Ansicht, daß für den Verwaltungsdienst eine Fachausbildung nicht nötig sei, und daß sich hierzu für jeden Posten jeder erste beste Ingenieur, Buchhalter, Arzt, Lehrer, Rechtsanwalt und vor allem jeder Offizier eignet; daß die Teilnahme an einem dreimonatigen Kursus genügt und ein neugeborener Starost oder Wojewodschastarat, oder Abteilungsleiter oder Departementsdirektor ist fertig."

So schreiben also durchaus keine Oppositionsblätter, sondern solche, die der Regierung des Herrn Slawek ziemlich nahe stehen, und Herr Slawek wird in der landlichen Ruhe seines geschenkten Gutes in Raclawice darüber nachdenken können, wie seine schönen Worte zu der realen Wirklichkeit passen und wird sich vor allem bei den Raclawicer Bauern persönlich davon überzeugen können, wie groß die Wurst war, die die Sanacja ihren Wählern versprochen hatte. Herr Slawek nennt solche Versprechungen verbrecherische Demagogie!

### Der Aufstand in Paris.

Die letzten Vorbereitungen für den heutigen Großkampf.

Paris, 13. Juli. In Paris herrscht heute nachmittag im Hinblick auf den morgigen Nationalfeiertag bereits Feiertagsstimmung. Auf den Straßen der Stadt begannen schon heute die Volksfeiern durch Tanz und Spiel. Die Häuser sind mit den Tricoloren der Republik geschmückt.

Die Zeitungen widmen den Vorbereitungen der Parteien für die morgigen Demonstrationen ganze Spalten. Die Organisationsleitungen sowohl der „Volksfront“ wie auch der „Feuertreuzler“ haben Aufrufe erlassen, in wel-



Oberst de la Rocque  
der Führer der französischen Faschisten.

chen zur Wahrung der Disziplin und Ruhe aufgerufen wird. Die „Volksfront“ erinnert daran, daß das Tragen roter Fahnen im Zuge polizeilich verboten ist. Es sind lediglich Tafeln mit der Bezeichnung der einzelnen im Zuge teilnehmenden Gruppen gestattet. Für die Ordnung im Zuge der „Volksfront“ werden 6000 Mann der Parteimitgliedsorge tragen. In dem Aufruf der „Volksfront“ wird vor Provokationen und falschen Alarmen gewarnt. Der Wortlaut des Treueides auf die Republik, der von allen Teilnehmern der „Volksfront“ abgelegt werden wird, wird auf einem großen Transparent aufgezeichnet und an der Statue Vaudins angebracht sein. Hier werden die Teilnehmer des Zuges einen Augenblick stehen bleiben um den Schwur ablegen.

Paris, 13. Juli. Am Sonnabend nachmittag marschierten 1000 Mitglieder des rechtsstehenden Verbandes „Solidarite française“ zum Grab des Unbekannten Soldaten, um die „ewige Flamme“ anzufachen. Teilnehmer des Umzugs waren militärisch ausgerüstet.

### Sozialistische Aktivität in Wien.

Massenerhaftungen.

Wien, 13. Juli. In Meidling bei Wien verhafteten Arbeiter eine gegen die Regierung gerichtete Demonstration. Es eilte eine starke Polizeiabteilung herbei, die 73 Personen verhaftete.

Am Grabe des sozialistischen Gewerkschaftsgründers Heber kam es ebenfalls zu einer Demonstration, wobei der ehem. sozialdemokratische Abgeordnete ~~Wimmer~~ verhaftet wurde.

# Deutsch-Oberschlesien erwacht!

Wachsende Unzufriedenheit mit dem System. — Arbeiterentlassungen trotz Arbeitsloskämpfen. — Kürzung der Renten in der Knappschaff. — Keine Mittel für die Mutterchaftsfürsorge.

Unsere Nazideutschen werden nicht müde, die Zustände im Dritten Reich im prächtigsten Licht darzustellen und auf den Gegensatz des Glens hinzuweisen, in welchem wir uns befinden, weil es noch nicht gelang, die sogenannte Volksgemeinschaft zu schaffen. Und da nicht jeder Gelegenheit hat, sich zu überzeugen, wie es im Dritten Reich in Wirklichkeit aussieht, so gibt es Dumme genug, die sich heute noch für den Nazismus begeistern lassen und Mitglieder der Naziorganisationen, sei es in der Gewerkschaft deutscher Arbeiter, Volksbund, Volkslot oder Jungdeutschen, werden, alles in der Erwartung, daß die vielen Versprechungen sich bald verwirklichen und es „anders“ wird, wenn erst Hitler kommt oder daß sie doch bei der „riesigen“ Arbeitsbeschaffung selbst jenseits der Grenze Arbeit finden. Man will einfach nicht glauben, daß es auch in Deutsch-Oberschlesien Arbeitslose gibt, und wenn man das weiß, so nimmt man die Unterstützungssätze der Arbeitslosen drüben und vergleicht sie mit den Bezügen in Polnisch-Oberschlesien und bemerkt, wie herrlich es selbst Arbeitslose in Hitlers Reich haben. Mit solchen Mitteln, wenn noch hier und da wirklich ein Arbeitsloser drüben Beschäftigung findet, angelte man dann Anhänger und deutet hin, daß so etwas nur unter Hitler möglich sei, während die Herrschaft der Roten und Schwarzen auf der ganzen Linie ein Versager war.

Jedoch die Zustände in Deutsch-Oberschlesien sprechen ihre eigene Sprache und wer Gelegenheit hat, mit alten Kumpels zu reden, der wird bald hören, daß sie den Tag herbeisehnen, wo sie ihre „Führer“ los werden.

Während man laut in die Welt Erfolge der Arbeitsbeschaffung hinausposaunt, werden im Bergbau Feierlichkeiten und Entlassungen vorgenommen, um für einen anderen „Volksgenossen“ einen Arbeitsplatz zu schaffen. Die jungen Leute werden massenweise ins Landjahr oder zum „freiwilligen Arbeitsdienst“ gezwungen, und wer nicht mitmacht, der erhält keine Wohlfahrtsunterstützung und verschwindet so als Arbeitsloser aus dem Register.

Daß die jungen Leute nicht begeistert sind, um sich für Hitlers Deutschland auf dem Schlachtfelde der Ehre hinzumorden zu lassen, beweist am besten, daß zur Registrierung in die Wehrlisten junge Leute gefesselt vorgeführt werden, andere wieder, wenn sie die Einberufung erhalten, davonlaufen und erst polizeilich gesucht werden müssen. Sind dies auch nur Einzelercheinungen, so doch ein Beweis, daß es wohl eine „Volksgemeinschaft“ im Hundstun gibt, von der aber niemand in der Praxis etwas wissen will und selbst zur „Kraft durch Freude“ gezwungen werden muß.

Vorgänge der letzten Zeit haben wieder eine Reihe von Verhaftungen mit sich gebracht. Die Stimmung bis weit in die Beamenschaft wird immer mehr gegen das System deutlich, wobei man auf den Fall der Mark hinweist und auf die Zustände in Danzig, das die Nazis in kurzer Zeit heruntergewirtschaftet haben. Wie schlimm es mit den Finanzen ist, beweist den Reichsdeutschen jede Grenzkontrolle am besten, da man nicht einmal ein paar Ploch mitnehmen kann, die man sich von Verwandten oder gar teuer erworben hat.

Daß man die Sozialinstitute bereits herabgewirtschaftet hat, nicht zuletzt durch fortgesetzte Anleihen für die Arbeitsbeschaffung, ist Tatsache, aber trotz der angeblichen Verminderung der Arbeitslosen, reichen die Beiträge nicht aus, um den Verpflichtungen nachzukommen, so daß man auch in der Knappschaff neue Dekrete schafft, wobei die Rentenbezüge gekürzt und die Altersgrenze von 60 auf 65 Jahre hinausgesetzt wurden. Wie schlimm es mit diesen Sozialinstituten steht, haben ja auch die Führer in Deutschland versicherten Mitglieder der Knappschaff erfahren, da man jetzt von ihnen die Zahlung der Beiträge fordert, wo früher nur Anerkennungsgebühren entrichtet wurden. Wie die Senkung der Leistungssätze erfolgte, davon kann sich jeder überzeugen, der die Merkblätter zugestellt erhielt. Bei voller Invalidenrente dauerte die Wartezeit bei 60 Jahren 500 Beitragswochen, jetzt 750 Beitragswochen bei 65 Jahren. Davon werden in Polnisch-Oberschlesien etwa 8000 Menschen betroffen und trotzdem wagen es unsere „Erneuerer“ zu sagen, wie herrlich es jetzt im Dritten Reich bestellt ist.

Und wie in diesen Sozialinstituten, so geht es auch in der Wohlfahrt bei den Magistraten, wo man statt der amtlichen Beihilfe der Mutterchaftsfürsorge auf die NS-Volkspflege verweist, und wenn man dort vorpricht, so

wird man abgewiesen, weil die Mittel angeblich erschöpft sind, und die „Winterhilfe“ auch nicht das gebracht hat, was man erwartete, denn die „Spender“ sind nur schwer zu bewegen, sich auf die Dauer neppen zu lassen. Es ist auch kein Geheimnis mehr, was mit der „Winterhilfe“ geschah, die man jetzt in eine „Hitlerspende“ umgewandelt hat, um auch den Nepp während des Sommers betreiben zu können. Man weiß, daß die Mittel meistens zu Rüstungszwecken Verwendung fanden und davon hat man die Nase längst voll.

Dem „Ausbruch der Nation“ ist der Katzenjammer gefolgt, wobei sich die früheren Marxisten in die Hände lachen dürfen, weil sie den Schwindel vorausgesehen haben. Heute sind es die Roten, die es wagen dürfen, den Kopf hoch zu halten, während die Nazis nicht mehr „Heil Hitler“ provozierend grüßen, sondern „Guten Morgen“ und „Guten Tag“ für angebracht halten. „Geheiß“ wird nur noch, wenn man amtlich etwas braucht und dann merken es die Beamten gründlich, wie ironisch der deutsche Gruß gemeint ist, besonders wenn man mit Bescheiden kommt.

Es ist wirklich ganz, ganz anders geworden, so anders, daß die Menschen der Verzweiflung nahe sind und erst jetzt zu verstehen beginnen, wie sie belogen und betrogen worden sind. Gewiß gibt es noch Lohndrücker des Systems, die die einen fetten Posten ergattert haben, und sie haben in der deutschen „Volksgemeinschaft“ in Polnisch-Oberschlesien würdige „Kampfgenossen“, die, die seit dem „Ausbruch der Nation“ ihre Posten fester bezahlt erhalten, wozu es nicht vieler Wandlungen bedurfte, sondern einer Charakterlosigkeit, aus einem Demokraten Nationalsozialist oder aus einem freien Klassenkämpfer Arbeitsfrontkämpfer zu werden!

### Der Stahlhelm aufgelöst.

Konzentrischer Angriff auf rechtsoppositionelle Gruppen.

Berlin, 13. Juli. Der Nürnberger Parteitag der NSDAP wird durch einen Angriff auf die sogenannte Reaktion vorbereitet. Es vergeht kein Tag, an dem nicht von der Partei und deren Würdenägern gegen irgendeine oppositionelle Gruppe ein vernichtender Schlag geführt wird. Einmal sind es die Studentenorganisationen, ein andermal die katholischen Verbände, dann Mitglieder des Feudaladels und heute ist wiederum der Stahlhelm an der Reihe. Nachdem der badische Landesführer des Stahlhelms, Wenzel, bereits verhaftet und seiner Ämter enthoben wurde, hat der badische Minister des Innern 42 Ortsgruppen des Stahlhelms aufgelöst, was der Auflösung des Stahlhelms für das gesamte Land fast gleichkommt. Die Begründung der Auflösung bezieht sich zwar nur auf Baden, sie könnte aber auch für das übrige Reichsgebiet zutreffen. Seit der Machtübernahme, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung, haben in zunehmendem Maße solche Personen im Stahlhelm Aufnahme gefunden, die sich früher als offene Gegner nicht nur der nationalsozialistischen Bewegung, sondern des nationalen Gedankens überhaupt bekannt und betätigt haben. Dies hat vielerorts dazu geführt, daß die Gliederungen des Stahlhelms unter dem Einfluß dieser Elemente in eine ausgesprochen politische Opposition gegen die nationalsozialistische Bewegung traten und damit die politische Einigung unseres Volkes ernstlich gefährden.

### Ein Vater zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 13. Juli. Gegen den Prokuratorpaier Ernst Borage aus Köln verurteilte das Berliner Sondergericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Zuwiderhandlung gegen die Devisenverordnung zu einer Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 40 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Einziehung eines Betrags von 30 000 Mark wird angeordnet. Für die Einziehung der genannten Summe haftet die Missionsgesellschaft der Vinzentiner.

Es ist dies der vierte Prozeß, der gegen katholische Missionsangehörige wegen Ueberweisung von Geld nach dem Auslande angestrengt worden ist. Die Prozesse sind ein Teil der Aktion des Naziregimes gegen den Katholizismus.

# Handelsvertrag zwischen Sowjetunion und USA.

Washington, 13. Juli. Wie das Staatsdepartement berichtet, ist heute in Moskau der sowjetrussisch-amerikanische Handelsvertrag durch Notenaustausch zwischen dem sowjetischen Botschafter Bulkin und dem Außenkommissar Litwinow abgeschlossen worden.

Beide Regierungen erwarten, daß sich die Handelsumsätze zwischen beiden Staaten nach Inkrafttreten des Abkommens verdreifachen werden. Die Sowjets haben

die Verpflichtung übernommen, in den nächsten 12 Monaten in den Vereinigten Staaten Waren für 30 Millionen Dollar zu kaufen. Die Vereinigten Staaten erlauben den Sowjets dieselben Privilegien zu, wie sie in den Verträgen mit Belgien, Haiti und Schweden bereits enthalten sind und noch anderen Staaten zuerkannt werden sollten, mit alleiniger Ausnahme von Kuba. In dem Abkommen ist nichts von den alten russischen Schulden erwähnt.

# Die Systempresse.

Wie eine Nazizeitung über die andere denkt.

Das Wochenblatt der Jungdeutschen charakterisiert die deutsch-bürgerliche Presse in Polen in folgender Weise:

„Der Ausdruck „Systempresse“ ist in unserer deutschen Volksgruppe Polens bereits ein Begriff geworden. Jeder einzelne weiß, daß es die deutschen Zeitungen sind, die der reaktionären Deutschumsführung ergeben sind und sich krampfhaft bemühen, ein nationalsozialistisches Aussehen anzunehmen. Dabei ist es allgemein bekannt, daß diese Sorte Zeitungen bereits alle Hemden, die jeweils im Reich tonangebend waren, getragen haben. Mit geradezu künstlerischer Geschicklichkeit verstanden sie es immer wieder, sich der „neuen“ Richtung anzupassen. Es kann daher auch nicht sonderlich verwunderlich sein, daß man auf einmal seine nationalsozialistische Gesinnung entdeckt hat. Und nun posant man hinaus, wie es eben alle Hundertfünfzigprozentigen tun, die an Gesinnungsatombatill einfach unübertrefflich sind. Da unsere reaktionäre Deutschumsführung aber auch zu den Hundertfünfzigprozentigen, ja oft noch darüber hinaus, gehört, so ist es nicht mehr als selbstverständlich, daß sich diese Zeitungen bedingungslos in den Dienst dieser Herren stellen. Das System ist komplett. Mit vereinten Kräften wird nun in Nationalsozialismus gemacht, streng nach dem erzliberalistischen Grundsatz, die Hülle ist alles, der Kern garnichts...“

Im Interesse der deutschen Volksgruppe aber müssen wir es uns auf das energischste verbitten, daß eine Presse, deren Existenz ohne Hilfeleistung sofort zusammenbrechen würde, zu Vorgängen unseres Deutschums Stellung nach eigenem Belieben oder in höchst tendenziöser Art nimmt. Die Presse ist für die deutsche Öffentlichkeit da und nicht als Dekoration für gewisse deutsche Kreise, deren Existenz nur dann gesichert ist, wenn in unserer Volksgruppe Zwietracht herrscht.“

Das wäre ja alles schön und gut, denn es ist wirklich mit der deutsch-bürgerlichen Presse so bestellt, daß sie jeweils „dessen Lied gesungen hat, deren Brot sie aß“, aber wie kommen den die Jungdeutschen so plötzlich zu der nun geminteten Sittlichkeit?! Sie rühmen sich doch, keine neue Partei zu sein. Sie bestehen doch, wie sie behaupten, ein Dutzend Jahre und sind also auch nicht als echte Nazis geboren worden. Auch bei ihnen sind doch erst mit dem Siege der Nazis im Reich die Keime in die Salme geschossen. Und man muß doch so gerecht sein, anzuerkennen, daß der Chauvinismus sowie alle anderen Merkmale der Reaktion bei den Nazis aller Gattungen im Keime stets vorhanden waren. Wenn nun die Jungdeutschen über die Hilfeleistung, durch die sich diese „Systempresse“ erhält, erboht sind, so doch nur darum, weil die eigenen Subventionen nicht genügen, um dieser Presse durch eigene Organe entgegenzutreten. Daß die Jungdeutschen nur von den Beiträgen ihrer Mitglieder leben, glaubt ihnen niemand, selbst wenn sie es beschwören sollten. Die anderen bekommen auch, bekommen mehr! Die „Hilfsleistenden“ halten es eben, trotz des Geschimpfes der Jungdeutschen, für gut, die „Systempresse“ in Polen und schließlich auch die „Systemmänner“, die „Systemorganisationen“, zu erhalten! Das ist für die Jungdeutschen fatal, sie können nicht zur „Einigkeit“ gelangen, das heißt zur Eroberungen der Plätze, auf welchen die „Alten“ sitzen. Warum sind sie aber auch so unleschenden, von den „Hilfsleistenden“ mehr Lohn zu verlangen, als es einem „Windmacher“, einem „Blasbalgtreter“ zukommt?!

Und dann noch etwas: Die „Freie Presse“, die „Kattowitzer Zeitung“, der „Querschlesische Kurier“, die „Deutsche Rundschau“ sind „Systempresse“, aber was ist denn die „Neue Lodzer Zeitung“, das Blatt, das doch schon so vielen Herren gedient hat, daß sie von dem Jungdeutschen Ginzler als „echtes“ nationalsozialistisches Blatt angesehen wird, an dem man mit Beiträgen, ohne sich als Nazi etwas zu vergeben, mitarbeitet, daß sogar das jungdeutsche Wochenblatt im Betriebe der „N. L. Z.“ hergestellt wird? Sind denn die Leute um dieses Blatt mit den schon so vielen abgetragenen „Deckmänteln“ nicht auch über Nacht, so wie viele der Jungdeutschen, zu „Hundertfünfzigprozentigen“ Nazis, der einträglichen Konjunktur zuliebe geworden? Jedoch das jungdeutsche Parteibuch der Pp.-Redakteure schützt diese Zeitung vor solchen Feststellungen!

## Schwerer Autounfall Schuchnigg.

Schuchnigg selbst unverletzt, seine Frau getötet.

Wien, 13. Juli. Der österreichische Bundeskanzler Schuchnigg, seine Frau und sein Sohn erlitten auf der Fahrt nach ihrem Urlaubsort in der Nähe von Ebersberg bei Linz einen schweren Kraftwagenunfall. Während der Bundeskanzler aus dem Wagen geschleudert wurde, unverletzt blieb und lediglich einen Nervenschlag erlitt, wurde Frau Schuchnigg auf der Stelle getötet. Der Sohn hat starke Verletzungen im Gesicht erlitten.

Das Kraftwagenunglück ereignete sich gegen 13 Uhr. Bei dem Wagen handelt es sich um einen geschlossenen achtylindrigen Austro-Daimler. Der Bundeskanzler hatte das Glück, daß eine Wagentür aufsprang und er auf eine Wiese neben der Straße geschleudert wurde. Frau Schuch-

# Eine jungdeutsche Bankrotterklärung.

Als nichts anderes kann die lange Kannegieherei des Herrn „Kreisleiters“ der Jungdeutschen Partei Dr. Ginzler, die er unter dem Titel „Das Ziel der anderen“ im jungdeutschen Wochenblatt veröffentlichte, betrachtet werden. Es wird darin offen zugegeben, daß man den Kampf gegen die „Systemleute“ in der deutschen bürgerlichen Gasse verloren hat. Der Artikel ist eine gegen alle bisherige Gewohnheit sanft gehaltene Antwort auf eine Veröffentlichung in der „Freien Presse“, in welcher in einer nicht neuen Tonart das Lied der „Einigkeit“ gesungen wurde. Ist es nicht eine glatte Bankrotterklärung, wenn man schreibt:

„Wir sagen, es gibt eine Reaktion, die sich der Durchdringung der deutschen Volksmassen mit dem Geistesgut der nationalsozialistischen Weltanschauung widersetzt. Wir sagen, daß es gut die Hälfte der hiesigen Deutschen ist, die dieser Weltanschauung wenn keinen aktiven, dann doch mindestens einen passiven Widerstand entgegenbringt.“

Also gut, die Hälfte ist gegen die jungdeutsche „Erneuerung“. Wir wollen uns hierbei nicht in Erörterungen darüber einlassen, wie „gut“ zahlenmäßig diese Hälfte ist, die ihr Heil nicht bei den Jungdeutschen sucht. Es genügt festzustellen, daß Herr Ginzler etwas bescheidener, nüchterner geworden ist. Nach einigen gut besuchten Versammlungen glaubte er wirklich schon die deutsche „Einigkeit“ unter der Regide der Jungdeutschen hergestellt zu haben. Gegen die schmeiternden Fanfare vom letzten Winter klingen die jetzigen Ausführungen wie eine melancholische Serenade vor den kleinen Fenstern der deutschen Arbeiterchaft. Er hat sich von den Gebildeten, von den Besitzenden abgewandt und blickt nun um die Gunst der Werkstätten, denn er schreibt:

„Meine Kameraden und ich gehen nicht mehr vom Bürgerlichen aus, sondern nur noch vom Werkstätten. Wir haben keine Lust, den seelischen Verrat des Bürgerlichen, den der Volksverband sehr oft zu fühlen bekam, an uns auszuwachen. Nicht der bürgerliche Beifall entscheidet unsere Zukunft, sondern die Faust und das Herz unserer Arbeiter!“

nigg dagegen, die im Wagen blieb, erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Bundeskanzler und sein Sohn wurden sofort nach Linz ins Krankenhaus gebracht. Dem Sohn wurden die Verletzungen im Gesicht operiert.

Die Untersuchung des Kraftwagenlenkers durch die Polizei ergab die eintwandsfreie Feststellung eines Sonnenfisches.

Dem Bundeskanzler ist, wie verlautet, jede Erinnerung an den Hergang der Ereignisse, ja sogar an die Tatsache des Unfalls selbst verloren gegangen, und man hat ihm erst im Linzer Krankenhaus, von dem Tode seiner Gattin Mitteilung gemacht. Er äußerte den Wunsch, sogleich zu der Leiche seiner Frau gefahren zu werden. Er fuhr dann nach Ebersberg und verweilte etwa eine Viertelstunde an der Bahre. Darauf kehrte er in das Linzer Krankenhaus zurück. Die Leiche der Frau Schuchnigg ist später nach Linz überführt und in einer Kirche aufgebahrt worden.

## Die Minister beraten.

Nach Eintreffen der Nachricht vom Unglück in Wien veruchte der Außenminister auf Veranlassung des Bundespräsidenten eine Ministerratsitzung zustande zu bringen, was aber nicht gleich gelang, weil die meisten Minister außerhalb Wiens waren. An Vizekanzler Fürst Starhemberg, der in Italien auf Urlaub weilte, wurde sofort telegraphiert und er soll mit einem Flugzeug nach am Sonnabend in Wien eintreffen.

Kurz nach 4 Uhr traten einige Minister unter Vorsitz des Finanzministers Dr. Buresch zusammen. Man besprach das Unglück.

## Neue italienische Heze.

Rom, 13. Juli. Die von der Stefani-Agentur veröffentlichte Meldung über kleine italienische Zwischensfälle im Grenzgebiet Abessinien wird von der italienischen Presse als neuer Beweis für die „benutzt feindliche Haltung“ der abessinischen Regierung bezeichnet.

## Sport.

### Deutschland führt 2:1

im Davis Cup gegen die Tschechoslowakei.

Gestern, als am zweiten Tag, kam das Doppel zum Austrag. Die deutschen Farben vertraten v. Gramm und Denker, die der Tschechoslowakei Menzel und Malecek. Nach hartem Ringen siegte das deutsche Team mit 6:3, 9:7, 6:4.

Nach den ersten beiden Tagen führt Deutschland 2:1. Da v. Gramm sich in ausgezeichneter Form befindet, ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er heute sein Treffen gegen den gut spielenden Menzel gewinnen und damit den Endsieg für Deutschland herbeiführen wird.

Nur irrt sich Herr Dr. Ginzler wenn er glaubt, daß der „Volksverband“ die Werkstätten Mittelpolens so einfach verraten hat; der „Volksverband“ hat ebenso wie die „Jungdeutschen“ Stein und Bein geschworen, daß er für alle deutschen Volksgenossen wirken will. Man kann auch nicht bestreiten, daß die Leute um den „Volksverband“ bemüht waren, dem deutschen Werkstätten einen abgenagten Knochen vom Tische der Besitzenden zuzuwenden. Mehr kann ein „Volksverband“ und können auch die „Jungdeutschen“ nicht tun. Schon seit mehreren Wochen geht einer ihrer Artikelschreiber mit einem Arbeitsbeschaffungsprogramm schwanger herum und ist bisher über die Ankündigung nicht hinausgekommen. Kein Volksverband und keine Jungdeutschen können die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter verbessern, verschlechtern ja, das ist in Hitlerdeutschland reichlich geschehen! Der Volksverband hat nicht verraten, sondern den Arbeitern ebenso wie die Jungdeutschen nur Dinge vorgelogen, die er nicht erfüllen konnte, weil die Besserung der Lage des Arbeiters nicht im Bereich der Möglichkeiten solcher Organisationen liegt. Darum sind die Arbeiter zum „Volksverband“ überhaupt nicht gegangen, und so wird es auch den Jungdeutschen ergehen. Auch ihnen werden die Arbeiter, sofern sie ihnen zugelassen sind, bis auf die Zehngroschenjungen und die passionierten Prügelknaben, den Rücken kehren.

Was verlangen die Werkstätten nach Meinung des Herrn Dr. Ginzler? Nach seiner Meinung rufen sie: „Geht uns Geißel, der uns über die vertrakte Materie, über den Dreck des Alltags hinaushebt“. Also nach der Meinung dieses Lodzer Nazi brauchen die Werkstätten einen Rausch, der sie den „Dreck des Alltags“ vergessen läßt. Ja, wenn es mit einem Alkohol dieser Art getan wäre, so wäre in der Tat den Werkstätten mit dem nationalsozialistischen Rausch geholfen. Aber dieser „Dreck des Alltags“ ist stärker als alle andere Not in allerlei Gestalt, die kein Ginzlergeist bannen kann, sie führt den Werkstätten zurück in die Wirklichkeit. Und in dieser Wirklichkeit kommen dann die Nazis mit aller Deutlichkeit zum Vorschein und der Bankrott der jungdeutschen Nazi-Aktion wird auf der ganzen Linie da sein!

## Heute LKS - Wisla.

Der heutige Gegner des LKS ist kein Geringerer als die Krakauer Wisla, die, wie allen bekannt sein dürfte, eine erfolgreiche Vergangenheit hinter sich hat. Obwohl die Krakauer in diesem Jahre nicht so schlagfertig sind, wie zu ihrer Blanzzeit, wo sie nicht nur über ihre inländische Gegnerschaft siegte, sondern auch im Kampfe mit erstklassigen ausländischen Mannschaften schöne Triumphe davontrugen, ist Wisla auch heute noch eine gute Mannschaft, die jederzeit auch der stärksten Mannschaft gefährlich sein kann. In der diesjährigen Saison hat sie von den ausgetragenen 9 Spielen 4 gewonnen, 4 verloren und eins beendigte sie unentschieden; Gewinn und Verlust halten somit die Waagschale. Verloren hat Wisla gegen Legja, Ruch, Pogon und durch Mißgunst gegen Polonia, gefiegt dagegen gegen Mannschaften wie Slonk, Cracovia, Garbarnia und Warta. Die Krakauer haben somit über Mannschaften gefiegt, gegen die LKS unterlag.

Das Spiel, das einen recht interessanten Verlauf verspricht, beginnt um 5.30 Uhr auf dem LKS-Platz.

## Die Disqualifikation gegen Kolodziejczyk aufgehoben.

Das Rennen „Rund um Lodz“ beendete als Sieger bekanntlich Kolodziejczyk vor Bober (Warschau). Das Schiedsrichterkollegium hat aber auf Einspruch der Kontrollposten den Sieger wegen Annahme von Speisen von dritten Personen während des Rennens disqualifiziert. Der Klubklub „Wima“, dessen Farben Kolodziejczyk vertritt, hat gegen den Beschluß der Schiedsrichter Protest erhoben, der auf der letzten Sitzung des Verbandes besprochen wurde. Nach Prüfung des Sachverhalts kam die Verbandsleitung überein, daß kein Vergehen gegen das Reglement vorliegt, und hat darauf die Disqualifikation Kolodziejczyks aufgehoben. Sieger des Rennens ist somit Kolodziejczyk vor Bober.

## Sportplatz wegen Ausschreitungen geschlossen.

In Sosnowice wurde während eines Meisterschaftsspiels der A-Klasse zwischen Jaglentianka und Unja der Schiedsrichter Natlanca vom Publikum angegriffen und gehörig verprügelt. Es mußte Polizei herbeigerufen werden, um den Schiedsrichter aus den Händen des wütenden Publikums zu befreien.

Dieser Vorkommnisse nahm sich der Spiel- und Disziplinarschutz des Fußballverbandes des dortigen Bezirks an. Er beschloß, den Platz bis auf weiteres für Fußballspiele zu sperren. Gleichzeitig warnte er die Vereine, daß er, wenn sich ähnliche Fälle wiederholen sollten, vor noch schärferen Strafen nicht zurückschrecken wird.

## Rucharski verlor in London.

An den diesjährigen internationalen leichtathletischen Meisterschaften von England nahm von seiten Polens nur Rucharski teil, der die Konkurrenz über 800 Yards mitmachte. Der Pole unterlag aber schon im Vorlauf gegen Powell (England) und schied damit aus dem Wettbewerb aus.



### Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Heute, Sonntag, den 14. Juli (bei ungünstiger Witterung am 21. Juli), veranstalten wir im Garten des Herrn Scharf in der Napierkowskij Str. 22 (Zarzewska) unser diesjähriges

## Gartenfest

Das Programm enthält: Chorgefang, Sternschießen, Scheibenschießen, Hahnenschlagen für die Damen, sowie versch. andere Belustigungen, wozu alle unsere Mitglieder und Sympathiker herzlichst eingeladen werden  
Die Verwaltung.

Der Garten ist schon vormittags geöffnet.

## Hallo!! Hallo!!

Es klagt alt und jung, daß die Uhren schlecht gehen. Am besten und billigsten repariert auch die präzisesten und elektrischen Uhren

### JAN CHMIEL, Uhrmacher

2 Natwot 2 Ecke Petrikauer

Kaufe Gold, Silber und künstliche alte Zähne

## Regen- u. Sonnen-Schirme

für Damen und Herren

kauft man in den billigen Geschäften der Firma

## „Bławat Polski“

Zgierska 29 / Limanowskiego 28

## Sekretariat

der Deutschen Abteilung des Zentralarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erhält täglich v. 9—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends

## Auskünfte

in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Sachkommission des Reiches, Scheres, Andreher und Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6—7 Uhr abends in Sachangelegenheiten

## Zeitschriften für Hauschneiderei

- Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig) Zl. —.80
- Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wierwöchentlich) —.90
- Mode und Wäsche (Wierwöchentlich) —.90
- Deutsche Modenzeitung (Wierzehntägig) 1.10
- Frauenfleiß (Wierwöchentlich) 1.10
- Blatt der Hausfrau (Wierwöchentlich) 1.10

Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.

Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsaussträger ins Haus geliefert.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“  
Lodz, Petrikauer 109.

### Diverse

## Praktische Handbücher für jedermann!

- Die Backwerkstatt . . . . . Zl. —.90
- Streichen und Tapezieren von Zimmern . . . —.90
- Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel . . —.90
- Handschriftenbeutung . . . . . —.90
- Charakterbeutung . . . . . —.90
- Die Kunst der freien Rede . . . . . —.90
- Vom Schüler zum Meister (Ein Führer zur Berufswahl) . . . . . —.90
- Darfst du heiraten? . . . . . —.90
- Die Gefahren des Geschlechtslebens . . . . . —.90
- Wie man Kinder erzieht . . . . . —.90
- Backbuch . . . . . —.90
- Das Einmachen von Früchten . . . . . —.90
- Tennis als Sport und Spiel . . . . . —.90
- Der Schwimmsport . . . . . 2.50
- Selbstverfertigtes Spielzeug . . . . . —.90
- Gesundheitslehre . . . . . —.90
- Kleine Schwimmkunst und Sprünge . . . . . —.60
- Kleine Schwimmschule . . . . . —.60
- Hockey-Spiel (Band- und Eishockey) . . . . . —.75
- Anleitung zum Lawn Tennis . . . . . —.60
- Moderner Ringkampf . . . . . —.60
- Bogen (Der englische Faustkampf) . . . . . —.60
- Das Fußballspiel . . . . . —.60
- Dschin-Dschitsu (japanische Methode der Selbstverteidigung) . . . . . —.60
- Pferderennen, Totalisator und Wetten . . . . . —.60
- Der Umgang mit dem Rad . . . . . —.60
- Liederbuch für Fußballspieler . . . . . —.40
- Wanderlieder . . . . . —.40

Borrätig im

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“  
Petrikauer 109.

## Anzeigen stets guten Erfolg!

haben in der „Lodzer Volkszeitung“

<b>Rakieta</b> Sienkiewicza 40	<b>Przedwiośnie</b> Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	<b>Sztuka</b> Kopernika 16	<b>Corso</b> Legionów 2/4
Heute und folgende Tage <b>Aino im Garten</b> Harry Baur - Annabella Richard Willm sind die unumfrittenen Selben des gigantischen Kunstwerks <b>Moskauer Nächte</b> das uns das Leben im vorrevolutionären Rußland veranschaulicht Nächster Film: „Das Blumenmädchen aus dem Prater“ Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr Sonnabends, Sonn- u. Feiertags von 12 bis 2 und 2 bis 4 Uhr alle Plätze zu 54 Gr	Heute und folgende Tage Millionen haben diese Erzählung gelesen — Millionen werden diesen Film sehen <b>Große Ereignisse</b> Erschütternde Erlebnisse einer Waise mit einem Galeerenhäftling In den Hauptrollen: Henry Hull - Phillips Holmes - Jane Wyatt Nächstes Programm: <b>Die Karriere der Anna Carver</b> Beginn an Wochentagen um 5.30 Uhr, Sonnabends um 4 Uhr und Sonntags um 2 Uhr Preise der Plätze: 1.09 Platz, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen	Heute und folgende Tage Die rothaarige vergötterte <b>Clara BOW</b> mit ihren halbbrecherischen Zirkus-Attraktionen im vortrefflichen Tonfilm: <b>HOPPLA</b> Reiche Ausstattung! Ungewöhnliche Aufnahmen! Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage Unser konkurrenzloses Doppelprogramm <b>Zum ersten Mal in Lodz</b> <b>„Die Hand des Rächers“</b> Sensationsfilm aus dem Wilden Westen mit Ken Maynard und Gloria Shea in den Hauptrollen II <b>„Die Verführerin“</b> Wunder schönes Drama aus dem Leben der Großstadt mit Jean Crawford und Clark Gable Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr

## Der Andrang im Schuhwarenhaus Del-Ka

Lodz, Piotrkowska 59

ist begründet, denn so niedrige Preise hat Lodz noch nicht gesehen.

Einige Beispiele:

- Hauschuhe schon ab Zl. 1.—
- Kinderchuhe „ „ „ 4.—
- Sandalen u. Spanien „ „ 8.—
- Herrenschuhe „ „ „ 9.—

Nur kurze Zeit, während des Sommerräumungsverkaufs!

Verkauf nur en detail direkt an den Verbraucher, so lange der Vorrat reicht.

Benützen Sie die Gelegenheit des billigen Einkaufs. Sie sparen dabei viel Geld!

Das billigste

### Damen Schneideratelier

nebst größter Auswahl jeder Art Stoffen ist die Firma

„BLAWAT POLSKI“  
Limanowskiego 28

### Die letzten

## Neuheiten

in bester vieljähriger Ausführung

empfiehlt

## Herrenstoff

Lager

## MAX ANWEILER

Petrikauer 117, Fr. 1. Stad

Meine Parole:

Eine Stage hoch — dafür die Preise niedrig

## Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 3 Zloty an, ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundenschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu beschichtigen, ohne Kaufzwang!

Denken Sie genau die Adresse:  
**Tapczelerer P. Weiß**  
Sienkiewicza 16  
Front, im Baden

## Junges intelligentes Fräulein

für eine Konditorin und zur Stütze der Hausfrau gesucht. Andrzejka Nr. 34 Konditorin „Paryżanka“

### Achtung Hausfrauen

Das Büchlein

## Das Einmachen der Früchte

mit 16 Abbildungen Preis 90 Groschen

ist erhältlich in der „Volkspresse“ Petrikauer 109

und kann auch beim Zeitungsaussträger bestellt werden

## Theater- u. Kinoprogramm.

- Sommertheater: Staszic-Park: Heute 9 Uhr Othello der Zukunft
- Petrikauer 94: Heute 9 Uhr Musik auf der Straße
- Capitol: Ich besitze Temperament
- Casino: I. Das Nachleben der Götter, II. Abenteuer eines Pechvogels
- Corso: I. Die Hand des Rächers II. Die Verführerin
- Europa: Der Mensch ist artig
- Grand-Kino: Auf der Welle der Erinnerungen
- Metro u. Adria: Die Kunst des Lebens
- Miraz: Mord in Trinidad
- Palace: Toreador und die Frauen
- Przedwiośnie: Große Ereignisse

## Lodzzer Tageschronik.

Der neuernannte Stadtpräsident übernimmt Mittwoch sein Amt.

Der zum vorläufigen Präsidenten der Stadt Lodz ernannte Oberst Glazek trifft am Montag in Lodz ein. Am Dienstag erscheint er zum erstenmal im Gebäude der Stadtverwaltung, die Uebernahme der Agenden erfolgt am Mittwoch.

### Streik der Maler und Lackierer.

Die in den Lodzer Maler- und Lackiererwerkstätten beschäftigten Arbeiter sind in den Streik getreten. Es streiken insgesamt 450 Personen. Die Streikenden verlangen Regelung der Löhne und Erhöhung derselben um 30 Prozent. Verhandlungen in Sachen einer Liquidierung des Streiks sind bisher nicht aufgenommen worden.

### Schwerer Motorradunfall bei Lodz.

Zwei Personen schwer verletzt.

Auf der Babianicer Chaussee bei Marysin ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Aus Petrikau fuhren hier in der Richtung nach Lodz auf einem Motorrad der Vorsitzende des dortigen Offiziersverbandes Prof. Wladyslaw Kruszyński, und der Witold Abramowski aus Wola Krzyztoporska bei Petrikau. Als sie einem Bauernwagen ausweichen wollten, fuhr das Motorrad plötzlich auf einen am Wege liegenden Steinhaufen auf. Das Motorrad wurde zur Seite geschleudert und überschlug sich. Die Folgen waren schrecklich: dem Kruszyński wurden beide Beine gebrochen und außerdem erlitt er noch sonstige Verletzungen am ganzen Körper. Abramowski wurde ebenfalls schwer verletzt. Beide Opfer des Unfalls wurden in ein Krankenhaus überführt. (a)

### Benzineexplosion.

In der Wäscherei in der Gdansta 64 erfolgte eine Benzinexplosion, wobei die Arbeiterin Franciszka Swiontel, wohnhaft Limanowkistr. 96, schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitt. Die Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. (a)

### Morgen Ergänzungsausschubungskommission.

Morgen, Montag, amtiert im Lokal Petrikauer 165 die Ergänzungsausschubungskommission des Kreisergänzungsausschubungskommandos Lodz-Stadt I. Einzufinden haben sich diejenigen Militärschlichtigen des Jahrganges 1914 und älterer Jahrgänge, die sich aus irgendwelchen Gründen bisher vor der Ausschubungskommission nicht gestellt haben und im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnhaft sind. (a)

### Erst 17 Jahre und schon Lebensmüde.

In der Wohnung ihrer Eltern in der Zawiszystr. 5 trank die 17jährige Walentyna Rogalska in selbstmörderischer Absicht Gift. Zu dem lebensmüden Mädchen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen. Es wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführt. Die Ursache sollen Familienerwüfnisse sein. (a)

## Eine Tragödie von 2000 Arbeiterfamilien.

### Furchtbare Ausbeutung der Arbeiterchaft der Gummifabrik „Gentleman“

Die Gummivarenfabrik „Gentleman“ in der Limanowkistr. 156 ist in den letzten zwei Jahren immer wieder Gegenstand der öffentlichen Interessen gewesen, und zwar wegen der so oft verzeichneten Konflikte zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung. Erst vor einer Woche kam es bei „Gentleman“ wieder zu einer scharfen Konflikt. Daher im Nachstehenden einiges über die skandalösen Zustände, die in dieser Fabrik herrschen:

Die Löhne bei „Gentleman“ sind seit 1934 um nahezu 50 Prozent herabgesetzt worden. Anfang dieses Jahres verpflichtete sich die Firma im Arbeitsinspektorat, die Fabrik bis zum Februar 1936 ohne Unterbrechung im Betrieb zu halten und die alten Löhne zu zahlen. Ende Juni erhielten jedoch alle Arbeiter in einer Zahl von 2460 Personen die Kündigung. Und in der Voraussicht, daß die Arbeiter bei Erhalt dieser Nachricht in den Streik treten und die Fabrik besetzen werden, hängte die Fabrikleitung die Bekanntmachung über die Kündigung vor dem Fabriktores aus. Die Arbeiter wurden gar nicht mehr in die Fabrik hineingelassen und der ihnen zukommende Lohn durch ein auf die Straße führendes Fenster ausge-

zahlt. Die darüber mit Recht empörten Arbeiter haben das Fabriktores aus und gingen auf das Fabrikgelände, wo nimmehr die Löhne zur Auszahlung gelangten.

Die Löhne bei „Gentleman“ sind außerordentlich niedrig. So verdient eine Arbeiterin 1. Kategorie 2,06 Zloty täglich, wovon ihr noch 39 Groschen abgezogen werden, so daß sie ein Tagesverdienst von nur 1,67 Zloty ausgezahlt bekommt. Eine Arbeiterin 2. Kategorie verdient ohne Abzug nur 1,63 Zloty. Und trotzdem will die Firma selbst diese Löhne noch um 30 Prozent kürzen.

Die Unzufriedenheit unter der Arbeitnehmerchaft ist daher sehr groß, um so mehr als jetzt in der Kündigungszeit die Arbeiter und Arbeiterinnen nur an einem Tage in der Woche beschäftigt sind und die Fabrik für die Zeit von 8 Wochen ganz geschlossen werden soll. 80 Prozent der Arbeitnehmer haben kein Anrecht auf Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds und kaum die Hälfte der Arbeiter erhielt das Urlaubsgeld bisher ausgezahlt. Fürwahr eine bittere Tragödie für über 2000 Arbeitnehmer und ihre Familien!

### Ein betrügerischer Zeitungsvertreter.

Das Blatt der Nationalen Partei „Drendownik“ hatte als Vertreter für Ruda-Babianicka einen gewissen Stanislaw Waszkowski, wohnhaft in Ruda, Bilsudkistr. 1, Waszkowski hat jedoch größere Summen für den Verlag der Zeitung einfließert und ist geflüchtet. Waszkowski hat sich auch im Unteroffiziersverband, dem er als Mitglied angehörte, Mißbräuche zuschulden kommen lassen. Nach dem Betrüger fahndet die Polizei. (a)

### Unfall eines Straßenbahnarbeiters.

In der Nähe der Kathedrale in der Petrikauer werden zurzeit neue Straßenbahnschienen gelegt, wobei u. a. der Erzbrynskastraße 40 wohnhafte Stanislaw Walczak beschäftigt ist. Diesem fiel gestern früh eine Schiene auf den linken Fuß, der dabei zerquetscht wurde. (p)

### Opfer der Notzeiten.

Vor dem Hause Bilsudkistr. 2 brach der aus Borsow in Oberschlesien nach Lodz gekommene Bergwerksinvalid Karol Gwozdz, 49 Jahre alt, vor Hunger und Erschöpfung ohnmächtig zusammen. Der bedauernswerte Mann wurde von der Rettungsbereitschaft ins Reservierkrankenhaus eingeliefert. — Auf dem Hofe des Hauses Petrikauer 64 wurde ein etwa 4 Wochen altes Kind männlichen Geschlechts ausgefetzt. Das Kind wurde ins städtische Findelheim eingeliefert. (a)

### Unfall eines Kutschers.

In der Brzezinskastraße stürzte der Kutscher Moszket Rundstein aus Brzeziny vom Wagen, wobei er ein Bein brach. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert. (a)

### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Raczperkiowicz Erben, Bgierka 54; J. Sitkiewicz, Koperska 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; S. Bojarski und W. Schab, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

### Zwei Brände bei Lodz.

Im Dorfe Framin, Gemeind: Bruzycawiebla, Kreis Lodz, entstand auf dem Anwesen des Leon Przybylski Feuer. Es brannte eine große Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen vollkommen nieder. Der Schaden beträgt 4500 Zloty. — Auf dem Gutshofe Puczniew, Kreis Lodz, brannte das hölzerne Wohnhaus der Gutсарbeiter nieder. Der Brandschaden wird auf 6200 Zloty geschätzt. (a)

### Er wollte fliegen und wurde betrogen.

Josef Chrabonczek, wohnhaft in Lodz, Tuszynska 24, machte am 11. Mai einen Spazierweg nach dem Flugplatz in Lubinek und schaute zu, wie die stählernen Vögel in der Luft freien. Er bekam hierbei große Lust, auch einmal einen längeren Flug zu machen. Wie gerufen trat an ihn ein Mann heran, der sich als Zivilpilot ausgab und sich bereit erklärte, den Chrabonczek gegen eine Entschädigung von 45 Zloty im Flugzeug nach Warschau mitzunehmen und wieder zurückzubringen. Chrabonczek sollte jedoch insgeheim, ohne Wissen der Fluggesellschaft mitfliegen, weswegen auch die Fluggebühr niedriger sei als normal. Chrabonczek (zu deutsch Matkaser) spürte jetzt erst recht den Drang, einmal durch die Lüfte zu fliegen. Er ließ sich zu dem Flug überreden und gab dem „Piloten“ als Anzahlung 30 Zloty. Dieser nahm das Geld und ging in Richtung des Flugplatzes, angeblich um die notwendigen Vorbereitungen für den Flug zu treffen. Chrabonczek wartete jedoch vergeblich auf die Rückkehr des „Piloten“. Schließlich ging ihm aber doch ein Licht auf, daß er vielleicht einem Betrüger in die Hände gefallen sei und erstattete bei der Polizei Anzeige. Der Polizei gelang es, den Betrüger in der Person des 34jährigen Wladyslaw Jablonski festzustellen. Jablonski, der für ähnliche Betrügereien bereits vorbestraft ist, hatte sich nun wieder vor dem Stadtgericht zu verantworten und wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

## Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Renzi

(71. Fortsetzung)

Die Seele Commines' glück einem Schiff ohne Kompaß. Und in solchem Sturm? Die Furcht, vergangenes Leiden heraufzubeschwören, Mitleid und Schrecken, — dabei Begierde, zu erfahren, was Sergius ihm sagen wollte, die Spuren seiner Liebe, dies alles ließ sein Schiff schwanken. Würde Commines nach dem Gefängnis gehen vor Sonnenaufgang, er war es müde geworden, sich diese Frage vorzulegen, er entschied, eine Art von Gottesurteil zu suchen. Wenn er einschlafen würde und seine Seele in das Reich des Traumes entschwebte, dann möchte beim Erwachen der verhängnisvolle Augenblick vorüber sein. —

Doch als es zwei Uhr schlug, da war er gewiß, daß seine Augen sich nicht mehr schließen konnten. Wie dieser Tag früh begann! Schon würden drüben am Boulevard Arago vor der schwarzen Mauer des Kerlers geschäftige Männer, zweifellos bei Laternenlicht, die ersten Holzstücke ihres Vernichtungswerkzeuges aufschlagen.

Sergius schlief wohl noch in seiner Zelle, einige Meter hinter der großen Mauer, ohne es zu wissen. —

Und Nadia, sie würde als erste geweckt, denn der Weg ist lang von Saint-Lazare zum Boulevard Arago. Die Gerechtigkeit verlangt, daß Verbrecher, die eine Tat gemeinsam begangen, gemeinsam leiden. Es ist ein fast kindlicher und einfacher Gedankengang, ein Symbol, das abschrecken soll: die Strafe muß sie ebenso gleichzeitig treffen, wie sie sich im Verbrechen zusammengefunden!

Der Rechtsanwalt mußte, daß keine Hinrichtung einer Frau, außer im Kriege, seit fünfzig Jahren in Paris mehr stattgefunden. Wenn es nur nicht zu Ungech-

lichkeiten kommen wird, einer qualvollen Wartezeit, damit die Todesangst der Verurteilten sich nicht verlängert!

Nun schlug es drei Uhr durch die Stille der Nacht. Commines lag immer noch mit geöffneten Augen, er blickte zurück auf sein Leben, wie die tun, die sterben müssen.

In sein Dasein als ehrlichen Menschen und Rechtsanwalt hatte sich, zusammenhanglos, von außen eine Episode eingeschlichen. Von den Steppen Asiens waren ein Schurke und eine Dirne gekommen, die mit seltsamer Kunst das Geheimnis ihrer Vergangenheit, ihrer wilden Leidenschaft, ihrer Lüge und ihrer Verbrechen zu verbergen mußten. Während zehn Monaten wurde sein Leben das eines zivilisierten Westeuropäers, in das Abenteuer dieser Barbaren einbezogen. An seiner Seite waren sie gegangen; die Frau griff dabei nach seiner Hand und beherrschte sein Herz. Um ein wenig hätten sie ihn auf ihre verbrecherischen Pfade geführt, in ihren Betrug verwickelt, in ihre Fallstricke. Rechtzeitig war er zur Seite getreten.

Gesetz und Sitte seines Vaterlandes legten sich ins Mittel. Nun mußten die schlechten Weggenossen sterben! Er konnte mit einer Bewegung seiner Schulter die Pilger-tasche, die er für den Lauf seines irdischen Daseins trug, wieder an ihren Platz rücken und weiterstreiten auf dem Boden seiner Ahnen, die Straße fortsetzen, gerade und rein, die zwischen den sanften Weidenbäumen der Nie-de-France dahinführt. —

Ueber den Dächern klang von den alten Kirchtürmen her die Stunde. Bilder drängten sich in die hellwache Seele des Anwaltes. Er sah die bittenden Augen, er hörte eine Stimme, die fragte: Und du, mein Bestand, du mein Geliebter, was auch immer eintreten wird, du wirst mich nicht verlassen? Er erinnerte sich dann, in beglückten Stunden nachlässigen Beisammenseins mit einem Schwur geantwortet zu haben, mit einem Versprechen!

Eine Drogen, eine Verbrecherin möchte sie sein, doch

diese Frau hatte ihm angehört. Schuldete er ihr nichts, — in deren Armen er vor Freude erbebt, unendliche Wohl-lust gefunden, durfte es sein, daß diese Augen, deren Blick schon nicht mehr der Erde gehörte, ihn in der Stunde des letzten Abschieds vergeblich suchten?

Diese Stunde nahte. Schon war die Sonne ihres letzten Tages, die Nadia Jordan nicht mehr sehen würde, nicht mehr ferne unter dem Horizont!

Das Mitgefühl blieb energiegel. Commines erhob sich, ging in sein Büro und telephonierte.

„Rechtsanwalt Ranteuil.“

„Sie sind es, Commines? So kommen Sie doch? Ich wollte eben weggehen. Sie wissen, daß wir um vier Uhr in dem Büro des Gefängnisdirektors sein sollen. Machen Sie sich bereit, ich werde Sie abholen.“

Der Advokat kleidete sich rasch an, seine Hände versagten fast den Dienst, nicht nur Eile ließ sie zittern.

Eine Viertelstunde später trug sie der Wagen des Rechtsanwaltes Ranteuil durch die schlafende Stadt.

„Wird die Frau ebenfalls hingerichtet?“ fragte Commines, der sich bemühte, eine ruhige Stimme zu bewahren.

„Ich weiß nichts Neues darüber und konnte den Pol-legen Chaffierot einfach nicht erreichen. Er hatte mir übrigens früher schon gesagt, daß er im Falle einer Hinrichtung in dem Viertel schlafen würde, in dem sich Saint-Lazare befindet.“

Das Auto fuhr an dem Löwen von Belfort vorbei, dem großen Bronzestandbild, und befand sich auf dem Boulevard Arago. Dann wurden sie durch eine Militär- absperung aufgehalten. Ein Offizier näherte sich, Rechts-anwalt Ranteuil zeigte seine Papiere, und der Wagen konnte passieren.

Er fuhr langsamer, als er die hohe Mauer um das Gefängnis erreichte. Eine Straßenlaterne beleuchtete die Guillotine.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Gartenfest des Vereins deutschsprachender Meister und Arbeiter.** Bei schönem Wetter findet heute im gemütlichen Garten des Herrn Scharf in der Napierkowskistraße 22 unser diesjähriges Gartenfest statt. Zur Unterhaltung der Besucher sind allerhand Belustigungen und Fortstreichungen vorgesehen. Für die Schießlustigen wird es ein Stern- und ein Scheibenschießen geben, und für die Damen ein Hahnenschlagen. Außerdem wird der Chor des veranstaltenden Vereins sowie der gemischte Chor des „Fortschritt“-Vereins einige Lieder singen. Desgleichen werden auch musikalische Vorträge geboten werden. Für eine flotte Tanzmusik, für gute Speisen und Getränke ist ebenfalls aufs Beste gesorgt. Der Garten, der leicht mit den Tramlinien 0, 3 und 4 zu erreichen ist, ist bereits ab 10 Uhr vormittags geöffnet. Jedermann ist herzlich willkommen.

#### Vom Film.

##### Das Gartenkino „Raketa“.

Es gibt nicht nur in Lodz, sondern in ganz Polen kaum ein zweites Kino, das so schön im Garten gelegen wäre wie das Lichtspieltheater „Raketa“ an der Sienkiewicza 40. In der ansprechenden Gartenanlage kann man hier unter freiem Himmel die schönsten künstlerische Genüsse erleben, die uns der Film zu vermitteln imstande ist.

Abgesehen von diesen vorzüglichen äußeren Bedingungen, achtet die Direktion des erwähnten Kinos unablässig darauf, daß nur erstklassige Filme zur Vorführung gelangen. Das Repertoire wird im Kino „Raketa“ mit größter Sorgfalt ausgewählt. Das Publikum würdigt diese Bemühungen dadurch, daß es sehr zahlreich erscheint.

In dem gegenwärtigen Programm des Kinos „Raketa“ wird der ungemein zugkräftige und prachtvolle Film „Moskauer Nächte“ mit Harry Baur und Annabella gegeben. Als nächster Film ist der Schlagerfilm „Das Blumenmädchen aus dem Prater“ mit Rolf Wanzouy, Felix Bressart und Tibor von Palmas vorgesehen. Ein Besuch des Kinos „Raketa“ ist also unbedingt lohnenswert.

### Aus dem Reiche.

#### Eine ungewöhnliche Okkupation.

##### Obdachlose „enteignen“ die rechtlichzigen Pächter.

In der Vorstadt von Radomsko, Milacze, befinden sich größere städtische Terrains, die von einigen Einwohnern von Radomsko als Weideplätze für das Vieh gepachtet wurden. Vor einigen Wochen haben nun mehrere Arbeitslose, die kein Obdach hatten, auf diesem städtischen Grundstück aus Abfallbrettern, Lehm, Blech und allen möglichen Gegenständen, die sie von irgendwo zusammengekauft haben, primitive Baracken zusammengezimmert, die ihnen nun als Wohnraum dienen. Die Pächter beschwerten sich, die Arbeitslosen mit Hilfe des Gerichtsvollziehers von dem Grundstück zu verdrängen, doch leisteten diese einen so erbitterten Widerstand, daß der Gerichtsvollzieher unverrichteter Sache abziehen mußte. Inzwischen sind noch weitere „Wohnhäuser“ auf diesem Grundstück entstanden, so daß sich deren Zahl inzwischen auf 50 erhöht hat. Die Pächter des Grundstücks erstatteten bei der Kreisstaroste in Radomsko Anzeige. (a)

### Experimentalbühne der jüdischen Arbeiter

In der Philharmonie gastiert gegenwärtig eine Schauspielertruppe, die wegen ihrer Eigenart besondere Aufmerksamkeit verdient. Sie nennt sich „Jüdische Experimentalbühne“, und wirklich, der laute Name entspricht einem mutigen Versuch.

Dreißig junge Arbeitsmenschen haben sich zusammengesunden, nicht um Theater zu „spielen“, sondern um ernste künstlerische Tätigkeit zu entwickeln, wobei sie in ihren eigentlichen Berufen verbleiben. So weit wir verstehen konnten, gehen diese Kunstfreunde von zwei Gesichtspunkten aus. Erstens wollen sie durch entsprechende Wahl der Stücke ein Theater für den arbeitenden Menschen schaffen, zweitens aber wollen sie neuen technischen Bühnenformen zum Siege verhelfen, die die Schauspielertruppe aus der bisherigen Lethargie reißen soll.

Zur Erstaufführung gelangte das Drama „Boston“, dramatisiert nach dem gleichnamigen Roman Upton Sinclair. Wir haben schon manche dramatisierte Romane auf der Bühne gesehen und müssen sagen, daß die Dramatisierung nur selten gelingt. Die Dramatisierung des Romans „Boston“ ist gut, aber auch nicht vollkommen gelungen. Das Geseh der dramatischen Formen ist so hart, daß es jeden Dramaturgen zu empfehlen ist, einem Roman nicht mehr als seinen Inhalt zu entnehmen. Das übrige muß selbständige, unabhängige Leistung sein. Das dramatisierte „Boston“ wird auf niemand den Eindruck verfehlen, besonders stark wirkt es auf den arbeitenden Menschen.

### Mißbräuche in der Pabianicer KSD.

#### Schwere Vorwürfe gegen den ehem. Kassendirektor und Stadtpräsidenten Jablonski Die Sozialisten gegen eine Verlesung des Falles.

In der letzten Sitzung des Pabianicer Stadtrats wurden gegen den ehem. Direktor der Kommunalen Sparkasse (KSD) und ehem. Stadtpräsidenten von Pabianice Roman Jablonski schwere Vorwürfe im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Direktor der Kasse erhoben. Jablonski wurde bekanntlich nach Aufdeckung verschiedener Mißbräuche in seinem Amt als Direktor der Kasse verhängt und eine Prüfung seiner Tätigkeit eingeleitet.

Die Untersuchungskommission hat das Ergebnis ihrer Arbeit nun in einem Protokoll, das jedem Stadtverordneten schriftlich zugesandt wurde, zusammengefaßt. Aus dem Protokoll geht hervor, daß sich Jablonski auf Verladung der Kommission nicht gestellt hat, weshalb er von seinem Amte, in welchem er bisher nur verhängt war, vollständig enthoben und die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben wurde. Im übrigen aber ist das Protokoll sehr unklar abgefaßt, vor allem fehlt eine Aufzählung der von Jablonski begangenen Vergehen. Darum haben auch die sozialistischen Stadtverordneten gegen diese Art der Abfassung des Protokolls scharf opponiert. Zu einem scharfen Zusammenstoß kam es hierbei zwischen dem Stv. Szczerkowski und dem derzeitigen Stadt-

präsidenten Futhyma, als der letztere seinen Unwillen darüber zum Ausdruck brachte, daß man die Angelegenheit so breit trete. Stv. Szczerkowski mußte dem Herrn Stadtpräsidenten durch einen Zuruf kundtun, daß sich die Sozialisten vor der gänzlichen Aufdeckung dieses Falles nicht zurückschrecken lassen werden. Der Stv. Wilczek von der P.S., der in der Debatte das Wort ergriff, jagte mit Recht, daß man andere ähnliche Verbrecher sofort in Fesseln lege und ins Gefängnis stecke, während Herr Jablonski noch immer auf freiem Fuße sei und einen eifrigen Patrioten spiele. „Herr Jablonski aber“, so sagte Stv. Wilczek, „ist ein solcher Patriot, daß er, wenn es ginge, von Polen das letzte Hemd herunterziehen würde.“

Das Protokoll der Kommission wurde schließlich nicht zur Kenntnis genommen und die Kommission beauftragt, dieses zu ergänzen; vor allem soll darin aufgeführt werden, welche Vergehen sich Jablonski hat zuschulden kommen lassen und wieviel Schaden die Stadt dadurch erlitten hat.

In derselben Sitzung des Stadtrats wurde auch über den Haushaltsvoranschlag für 1935/36 beraten.

### Aus der Wojewodenschaft Schlesien.

#### Bielsk-Biala u. Umgebung.

##### Die Bademisere in Bielsk.

Das Bad im Ziegenwald wurde geschlossen. Die Bielsker Bevölkerung muß entweder die weitgelegenen Badeanstalten in Ernsdorf, Wdzyca, Weichsel oder sonstwo benützen, was jedoch nur die Bemittelten tun können, während die Unbemittelten sich in eigenen Schwimmbädern baden müssen. Die Sportvereine sind in großer Verlegenheit, weil sie ihre Schwimmwettkämpfe in Bielsk nicht absolvieren und sich auch für solche in anderen Orten veranstaltete Meetings durch Trainings nicht vorbereiten können. Auch wirkt sich der Mangel einer eigenen Badeanstalt in Bielsk auf den Fremdenverkehr schädlich aus, weil doch solche Wassersportveranstaltungen auch auf den Fremdenverkehr anziehend wirken, wodurch selbstverständlich auch der Geschäftsbetrieb unserer Kaufleute und Gastwirte leidet.

Erst jetzt, nachdem man vor der Tatsache steht, kein Bad zu besitzen, befaßt man sich mit verschiedenen Badeplänen und macht Ausschau nach einem günstigen Platz für eine zu errichtende Badeanstalt. Man spricht von der Errichtung eines solchen im Schlosspark, aber bis es errichtet werden wird, können noch Jahre vergehen, weil doch u. a. dem bisherigen Verbauplan des Schlossparks eine Badeanstalt nicht vorgesehen ist und erst ein neuer Plan gemacht werden mußte. Und es ist noch immer fraglich, ob die Anlegung einer Badeanstalt im Schlosspark mitten in der Stadt günstig wäre. Uns ist aber bekannt, daß die Stadt seinerzeit ein Grundstück für einen Bau vom Herrn Ing. Franz gekauft hat. Dieses Grundstück hat, wenn wir uns nicht irren, 30 000 Loty gekostet. Es befindet sich oberhalb des Sportplatzes, wo die Schrebergärten sind. Wäre es nicht angezeigt, daß man sich mit diesem Problem befaßt und

daselbe auch durchführt, wenn schon dafür soviel Geld ausgegeben wurde, ehe man andere Probleme ins Auge faßt?

##### Die Verkehrsinseln auf dem Stadtberg in Bielsk.

Das Stadtbauamt plant in der nächsten Zeit eine Modernisierung der Verkehrsinseln am Stadtberg. Der Umbau soll in der Weise erfolgen, daß die Verkehrsinseln aus Verkehrsrückflächen verkleinert werden. Jede Verkehrsinsel wird sodann in der Mitte der Stirnseite einen Beleuchtungskörper erhalten. Diese Beleuchtungskörper, die gegen die Straße zu abgeblendet, die Verkehrsinseln aber hell beleuchten, werden wie ein kleiner Leuchtturm aussehen. Die Beleuchtungskörper werden die ganze Nacht hindurch funktionieren.

##### Ein gerissener Spigbube.

Der Kaufmann Szymon Rudowal aus Oswiecim kam in das Geschäft des Kaufmanns Sibiger in Bielsk am Autostanplatz und hinterließ dort zwei Paleten Stoffe im Werte von 475 Loty mit dem Ersuchen, dieselben aufzuheben. Nach kurzer Zeit kam ein Unbekannter und verlangte die Herausgabe dieser Paleten. Der Kaufmann Sibiger, welcher der Meinung war, daß dies im Namen des Ueberbringers geschehe, gab die Paleten heraus. Später stellte sich jedoch heraus, daß der Kaufmann einem gerissenen Gauner zum Opfer fiel.

**Mituzowice.** Die Einbrüche in das Warenmagazin Pluzar und Brill. In der letzten Zeit wurden ständig Einbrüche in das Warenmagazin der Firma Pluzar und Brill verübt, ohne daß es möglich war, die Täter zu fassen. Es wurden im Laufe einiger Wochen die besten Kammgarne im Werte von 3000 Loty

Die Leistungen der Darsteller müssen wirklich hoch eingeschätzt werden, und zwar bis auf wenige Kleinigkeiten. Wenn wir die Leistungen nicht einzeln verzeichnen, so in dem frohen Bewußtsein, es diesmal nicht mit geläufigen Schauspielerleistungen zu tun zu haben. Man hat den Eindruck gewonnen, daß es keinem der Darsteller daran gelegen war hervorzustechen, aber allen daran lag, eine hohe Gesamtleistung zu erreichen. Die Regie hatte vielerlei zu leisten, viele Schwierigkeiten zu überwinden, so daß die Anerkennung, die man Herrn Michael Brandt allseits zollt, durchaus verdient ist.

Doch nun das Experiment selbst. Es besteht darin, daß nicht an einer Stelle, also nur auf der eigentlichen Bühne gespielt wird. Der ganze Saal mit seinen Gängen, Logen, Winkeln, ja der ganze Zuschauerraum ist die neue Bühne. Das Publikum bildet die Masse einer Versammlung, die Geschworenen des Gerichts, die Passanten der Straße, einen Teil der Darsteller, ja sogar der Darstellung, es spielt, es lebt mit! Versuche in dieser Richtung sind bereits auch sonst gemacht worden, doch waren sie mehr auf Sensation, auf Belebung der Aktion berechnet, hier sind sie ernst, tief, hier sind sie Reform. Der Weg dieser Neuerung ist schwer aber zukunftsreich, zukunftsgevoß. Der Saal der Philharmonie ist, trotz der Umstufung, nicht ganz für diese Art Bühne geeignet, was die Darstellung etwas beeinträchtigt, und es scheint uns, daß ein solches Theater auch besonders eingerichteter Räume bedarf.

Daß nur eine Arbeiterbühne diesen Versuch machen konnte und kein Theater, welches in der kapitalistischen Wirklichkeit letzten Endes auch ein Geschäft ist. Und das besagt viel. . .

#### Kommentar zu einem Vortrampl.

In der Presse stand es drin, sicher steht man's auch im Kino: Maxens Maren Punktgewinn über jenen Paolino. Seinen Gegner, hart wie Holz, inklusive Aug' und Zinken, schwächte er, so schrieb man stolz, mittels einer starken Linken.

Starke Linke: das ist gut! Daran gibt es nichts zu drehen. Eine starke Linke tut wahre Wunder, wie wir sehen. Ohne daß man hier vergleicht, will es allgemein bedünken, daß man allerhand erreicht mittels einer starken Linken.

Darum, Mensch, sei drauf bedacht, deine Linke stark zu kriegen. Sieh doch, wie's der Mager macht, wenn er in den Ring gestiegen. Bist du auch zunächst nicht froh, weil nur Punkterfolge winken: einmal kommt auch der L. o. mittels einer starken Linken!

Wilhelm Tell.

### Eröffnungsanzeige!

Beehre mich dem P. T. Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich **Samstag, den 14. Juli die neu eingerichteten**

### Restaurationslokalitäten

Lipnik, Goldflurstraße 47, eröffnet habe. **Samstag großes Schwelmeifesten.** Jeden Sonn- und Feiertag Frühchoppenkonzert. Um zahlreichen Zuspruch bitte

HUGO TEREK.

gestohlen. Als aber die Bialaer Polizei energische Erhebungen einleitete, wurde festgestellt, daß die Diebe zur Durchführung ihrer Einbrüche durch ein Dachfenster in die Bodenräume und von dort in die Magazinräume gelangten. Die Polizei hat nun sämtliche Einbrecher und ihre Komplizen ausgeforscht und verhaftet. Es sind dies W. Gruscha, Josef Bontowit aus Willkowie, der bereits wegen eines Kasseneinbruches verurteilt ist, Josef Stec und der Friseur Viktor Folta aus Biala. Zwei weitere Personen, die den Verlauf der Ware besorgt hatten, konnten flüchten. Bei Hausdurchsuchungen, die bei verschiedenen Personen durchgeführt wurden, wurde ein Teil der gestohlenen Ware vorgefunden und beschlagnahmt.

**Nitelsdorf.** Einbruch in einen Eis Keller. In der Nacht auf Donnerstag dieser Woche erbrachen Unbekannte den Eis Keller des Restaurateurs Wilhelm Berger auf dem Emmenhof. Die Täter entwendeten verschiedene Lebensmittel und Spirituosen im Gesamtwerte von 300 Zloty. Im Zusammenhang mit diesem Einbruch hatte die Polizei einige der Tat verdächtige Personen festgenommen.

### Oberschlesien.

#### Streit der Straßenarbeiter.

In der Wojewodschaft Schlesien traten die Straßenarbeiter in den Aufstand, nachdem sie eine 20prozentige Lohnerhöhung gefordert hatten, aber zwischen den Fachverbänden und den Arbeitgebern keine Einigung zu erzielen war. Der Streit dauert noch an, man hofft aber bald, eine Einigung zu erzielen.

#### Ein sonderbares „Schnapsglas“.

Dieser Tage wurde das Freiheitsdenkmal auf dem Wege nach Kostuchna beschädigt, indem der Kelch, welcher sich als Zierde darauf befindet, abgerissen und in den Straßengraben geworfen wurde. Die Polizei verhaftete drei Kostuchnaer Einwohner namens Scheliga, Gemborz und Dworozel. Grund ihres sonderbaren Benehmens war, daß sie, als sie mit einer Schnapsglas am Denkmal vorbeigingen, aber kein Glas bei sich hatten, einfach den Kelch vom Denkmal herunterrissen, allerdings, ohne ihn dann gebrauchen zu können.

Diese Tat steht wohl einzig da, und man kann gespannt sein, wie das Gericht über eine solche motivierte Handlungsweise urteilen wird.

#### Jungkommunisten unter Anklage.

Vor dem Kattowitzer Kreisgericht fand ein Prozeß

gegen Roman Matuszczyk aus Nikolai und 9 Genossen statt, welcher kommunistischer Untertriebe beschuldigt wurden und einer ausgedehnten Agitation im Plesser Gebiet, besonders in der Lazifler Gegend. Dabei soll angeblich Matuszczyk Sekretär der K. P. und Führer der Jugend gewesen sein. Auch ein Photoapparat spielte insofern eine Rolle, als damit allerlei Aufnahmen gemacht wurden, sein Besitzer sich aber über dessen Herkunft nicht ausweisen konnte. Die Angeklagten bekanteten sich im allgemeinen nicht zur Schuld. Das Gericht verurteilte Matuszczyk zu 1 1/2 Jahren, Johann Patal und Franz Dragon zu einem Jahre und die übrigen Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis. Allen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

**Kattowig.** Massenverhaftungen am Miarkiplatz. Seit Jahr und Tag wird auf diesem schönsten der hiesigen Plätze das Kartenspiel mit Leidenschaft betrieben. Daß da neben harmlosen Arbeitslosen und allerlei Kiebitzen auch manch dunkles Element die Gelegenheit wahrnahm, läßt sich denken. Bei einer Razzia der Sicherheitsbehörden, wobei der Platz abgesperrt war und eingehende Durchsuchungen verschiedener Personen erfolgten, wurden 16 Spieler und Nichtspieler festgenommen. Die Unschuldigen ließ man laufen, doch gab es auch solche drunter, die Diebeshandwerkzeug in der Tasche hatten und sicher auch ein paar Langgesuchte. Hoffentlich sind die Zuzügler aus Bendzin und Sosnowice befehrt.

Es lohnte sich. Bei einem Einbruch in die Wohnung einer gewissen Gotreich auf der Gleiwitzstraße erbeuteten Diebe Schmuck, Ringe, Uhren, eine lange Goldkette usw. im Werte von 2000 Zloty. Desgleichen fielen ihnen 150 Zloty Bargeld in die Hände.

**Friedenshütte.** Tragischer Tod eines Werkstudenten. Nach beendeter Arbeit nahm der Student Kazimir Czempas in der Hüttenbadeanstalt ein Bad, wobei ihn plötzlich die Kräfte verließen, so daß er erkrankte. Der Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen. Czempas war Student der Krakauer Universität und wollte während der Ferien in der Friedenshütte praktizieren.

**Chorzow.** Opfer der Arbeit. Der 22jährige Johann Malich geriet auf Barbaraschacht während des Rangierens von Eisenbahnwaggons zwischen zwei Buffer und erlitt so furchtbare Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wegen Beschäftigung von Ausländern. Der Leiter Ernst Slowik der Firma „TSC“ wurde wegen Beschäftigung von Ausländern in seinem Unternehmen zu 300 Zloty Geldstrafe und 40 Zloty Gerichtskosten verurteilt.

**Bielschowitz.** Selbstmord. Aus Gram und Arbeitslosigkeit erhängte sich in seinem Hause der 46jährige Johann Kramer, der eine Frau und 5 Kinder hinterläßt. Die Not fordert immer wieder neue Opfer.

**Teppiche, Säuler, Gardinen**  
**TEPPICH - MENCZEL** Katowice Rynek 2  
**Im Schubgeschäft**  
**JULIUS ALEXANDER, Katowice,**  
ulica Mickiewicza 1 kaufen Sie am billigsten

## Die Tagung der Radiounion in Warschau.

### Was hat der „Völkerbund des Rundfunks“ beschlossen?

Die Internationale Radio-Union, die mit ihren Sendern einen Hörerkreis von über 200 Millionen Menschen bedient, hat ihren diesjährigen Kongreß in Warschau abgeschlossen. An der Tagung, über die wir schon kurz berichteten, haben die Vertreter der Rundfunkgesellschaften 22 europäischer Staaten sowie der Vereinigten Staaten von Nordamerika teilgenommen.

Von den wichtigsten Anträgen, die zur Annahme gelangten, ist in erster Linie der Beschluß zu nennen, sämtliche nationalen und internationalen Rundfunkorganisationen aus allen Ländern und Kontinenten zu einer Vorbereitungs-Konferenz im Jahre 1936 einzuladen. Die Aufgabe dieser Konferenz wird in der Bildung einer Radio-Weltföderation bestehen, die es ermöglichen soll, verschiedene Rundfunkfragen technischer, rechtlicher, künstlerischer und verwaltungstechnischer Natur auf breiter Basis zu regeln.

Ferner beschloß die Internationale Radio-Union auf Antrag der polnischen Vertreter eine neue Art von Vorträgen unter dem Namen „Internationale Vorträge der IRL“ einzuführen. Diese Vorträge, es soll ihrer einige im Jahre geben, werden den Zweck verfolgen, einen Kontakt zwischen den bedeutendsten international anerkannten zeitgenössischen Repräsentanten der Wissenschaft, Literatur und Kunst einerseits und den Hörern der Union andererseits herzustellen. Die Wahl der Themen und der Vortragenden soll unter Beteiligung der nationalen und internationalen akademischen Institutionen erfolgen.

Auf Beschluß der Kongreßteilnehmer wird am 27. Oktober d. J. zwischen 18 und 20 Uhr eine Sendung un-

ter dem Titel „Die Jugend singt über die Grenzen hinweg“ gegeben werden. Diese Sendung wird aus kurzen, nur je einige Minuten dauernden Chorbildungen der Jugend aus allen Ländern, die der Union angehören, bestehen.

Schließlich wurde beschlossen, daß technische Laboratorium der Union zu erweitern und das Wellenvermessungs-Zentralinstitut in Brüssel auszubauen.

Zum Präses der IRL wurde Maurice Lambert, Direktor und Delegierter des Schweizer Rundfunks, gewählt. Er gehört zu den Gründern der Union. Der Verwaltung der IRL gehören ferner als Vizepräsidenten an: Dr. Kurt von Boeckmann vom deutschen Rundfunk, Dr. Jygmunt Chamiec als Vertreter des polnischen Rundfunks, Gustav Reutersmaerd vom schwedischen Rundfunk und P. M. Pellenc vom französischen Rundfunk.

### Kurzwellenfunktest sich durch.

Die Kurzwellen erfreuen sich im Rundfunk wachsender Beliebtheit, und die Mehrzahl der neueren Empfangsgeräte wird unter Berücksichtigung des Kurzwellenbereiches hergestellt.

Was sind nun kurze Wellen? Bekanntlich unterscheidet man drei Wellenarten: lange Wellen über 800 Meter, mittlere Wellen von 800 bis 8 Meter und die Ultrakurzwellen, die kürzer sind als 8 Meter.

Die Kurzwellen bieten sehr ausgedehnte Möglichkeiten, kann man doch innerhalb eines Meters dieses Wellen-

## Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme.

lenbereiches gegen 140 Sender unter Respektierung aller erforderlichen Abstände unterbringen. Freilich gibt es bei der Fortpflanzung dieser Wellen im Raume besondere Eigentümlichkeiten, die dazu beigetragen haben, daß die Kurzwellen bisher für den Rundfunk nicht voll ausgenutzt wurden. Der Kurzwellenempfang hat seine spezifischen Bedingungen, ja sogar seine Geheimnisse und Launen, die man gut kennen lernen muß, ehe man den ungetriebenen Genuß der interessanten Kurzwellenprogramme erleben will, die manche Sender schon jetzt verbreiten.

Einer der besonderen Vorzüge des Kurzwellenempfanges ist in dem Fehlen der bei anderen Wellenbereichen so oft auftretenden Empfangsstörungen zu suchen. Keinerlei elektrische Maschinen, die sich sonst für den Rundfunkempfang so ungünstig auswirken, können auf Wellen, die kürzer als 10 Meter sind, ihren störenden Einfluß ausüben. Und dann bringen die Kurzwellen auch viel weiter als die anderen. Mit ihrer Hilfe kann man an hellen Tage Tokio und Rio de Janeiro, Melbourne und Buenos Aires hören. Man muß nur die Sendezellen der betreffenden Kurzwellensender kennen und die Tageszeit, in der sie am besten vernehmbar sind. Dann muß man auch immer daran denken, daß die Gesetze für den Empfang der kurzen Wellen ganz anders sind als in den übrigen Wellenbereichen. Man kann einen Sender, der 100 Kilometer entfernt ist, nicht hören, man vernimmt aber dafür eine Station, die am anderen Ende der Welt liegt, so stark und sauber als wäre es unser Ortssender.

Einer der stärksten und beliebtesten Kurzwellensender ist die deutsche Station Zeelen, die gleichzeitig auf den Wellen zwischen 31 und 38 Meter sowie zwischen 31 und 45 Meter funkt. Die Hörstärke ist am besten in den Morgenstunden sowie nachmittags bis 16 Uhr. Das Programm: Konzerte sowie Pressmeldungen in deutscher und englischer Sprache. Gegen 17 Uhr hört man gut auch andere Stationen, die dasselbe Programm auf Welle 49.83 senden. Zwischen 19 und 19.15 Uhr hört man Davenport auf Welle 49.59.

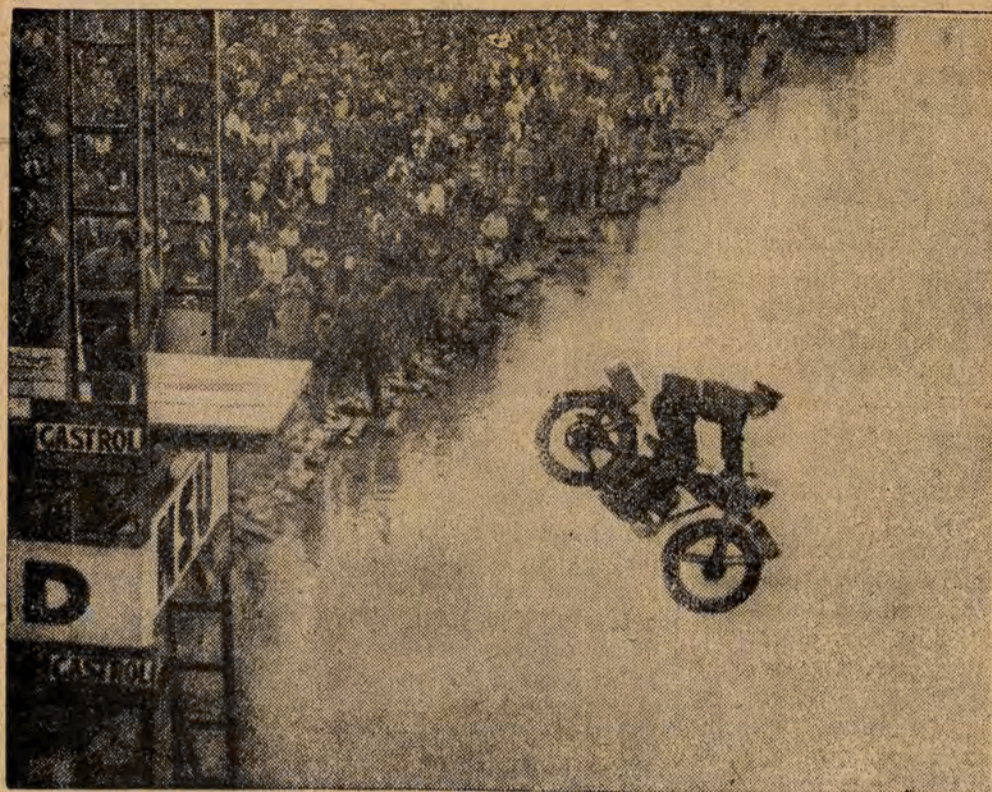
### Radio-Programm.

Montag, den 15. Juli 1935.

- Warschau-Lodz.**  
6.30 Vom Pfadfindertreffen in Spala 7.35 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.30 Schallplatten 15.30 Leichte Musik 15.45 Vom Pfadfindertreffen 16 Kinderstunde 17 Arien und Lieder 17.15 Volkale Musik 17.40 Geigen trio 18.15 Ganz Polen singt 18.30 Plauderei für Kinder 18.45 Populäre Musik 20.10 Lustiger Abend 21 Konzert 22 Sport 22.10 Melodien von Lohar.
- Kattowig.**  
13.30 Konzert 18.30 Plauderei 20 Briefkasten.
- Königswusterhausen.**  
6.15 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Musik zum Mittag 14 Allerlei 16 Musik im Freien 19 Und jetzt ist Feierabend 21.15 Hörspiel: Der Schmied 22.30 Nachtmusik 23 Abendkonzert.
- Breslau.**  
8.20 Ständchen 9 Konzert 12 Schloßkonzert 17 Konzert 19 Tanz der Instrumente 22.30 Abendkonzert.
- Wien.**  
12.20 und 23.50 Schallplatten 15.20 Stunde der Frau 17.25 Konzertstunde 20 Heitere Klänge 22.20 Musikalische Echerze.
- Prag.**  
12.30 Salonmusik 16.30 Orchestermusik 18.35 Lieder 20.10 Schrammelmusik 21 Französische Volkslieder 21.20 Operettenouvertüre 22.15 Schallplatten.

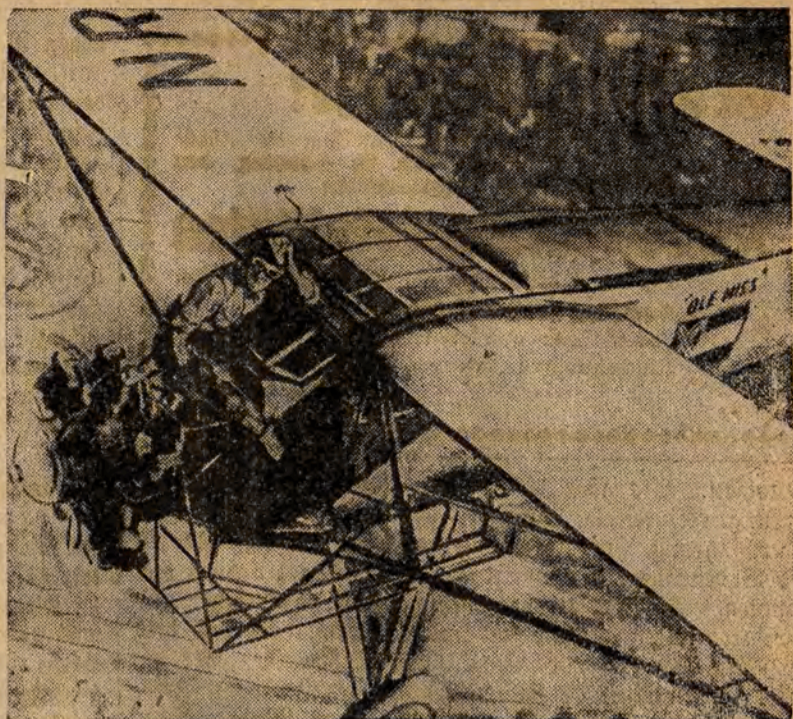
Dienstag, den 16. Juli 1935.

- Warschau-Lodz.**  
6.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.35 Leichte Musik 15.30 Vom Pfadfindertreffen 16.15 Klavierrezital 17 Für die Sommerfrischer 18.15 Ganz Polen singt 18.50 Soldatenlieder 19.30 Kaczmarz singt 20.10 Dorfmusik 21 Geigenkonzert 21.30 Vom Pfadfindertreffen 22 Chorkonzert 22.30 Sport 22.40 Tonfilm-melodien.
- Kattowig.**  
Wie Warschau.
- Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)**  
6.15 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Musik im Freien 17.45 Konzert 19 Blasorchester 20.10 La Traviata 23 Wir bitten zum Tanz.
- Breslau (950 kHz, 316 M.)**  
8.05 Ständchen 9 Konzert 12 Konzert 15.10 Lustigkeiten 16.05 Oberschlesische Arbeiter musizieren 17 Konzert 19 Deutsche im Ausland, hört zu 20.10 Hörspiel 20 000 Dollar Belohnung 21.10 Für lustige Zeit 22.40 Tanzmusik.
- Wien (592 kHz, 507 M.)**  
12 Konzert 14 Schallplatten 15.40 Kammermusik 16.10 Aus Operetten 20 Konzert der Wiener Sinfoniker 21 Oper: „Aida“ 24.15 Salonmusik.
- Prag.**  
12.30 Unterhaltungsmusik 15 Marsche 16.30 Salonmusik 1925 Blasmusik 21.15 Jazzmusik 21.40 Unterhaltungsmusik



Mit dem Motorrad in die Donau.

Während einer Sportveranstaltung der Wiener Polizei unternahm ein Polizeibeamter mit einem Motorrad aus 10 Meter Höhe einen waghalsigen Sprung in die Fluten der Donau.



Ein Flugzeug fast einen Monat in die Luft.

Die amerikanischen Brüder Ray haben mit ihrem Flugzeug „Mik“ den Dauerflugrekord gebrochen, indem sie 37 Tage und 5 Stunden ununterbrochen in der Luft blieben. Unser Bild zeigt einen der Brüder während des Rekordfluges auf dem Flugzeug bei einer Nachprüfung des Apparats.

**Eigene Ausarbeitung**

Trauringe u. Schmucksachen, Uhren u. plattierte Gegenstände. Große Auswahl. Niedrige Preise

**W. Szymański, Lodz, Glowna 41**

**Dr. med. WOŁKOWYSKI**

wohnt jetzt

**Cegielniana 11 Tel. 238-02**

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten empfängt von 8-12 und 4-9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

**Dr. med. Heller**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

**Scouguttia 8 Tel. 179-89**

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2

Besondere Wartezimmer für Damen für Unheimliche — Heilanstaltsadresse

**Dr. Klinger**

Spezialist für sexuelle Krankheiten, venerische, Haut- und Haar-Krankheiten

**Andrzeja 2 Tel. 132-28**

Empfängt von 9-11 früh und von 8-8 Uhr abends

**Dr. J. NADEL**

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

**Andrzeja 4 Tel. 228-92**

Empfängt von 10-12 und von 4-8 Uhr abends

**Dr. med. S. Kryńska**

Spezialistin für

Haut- u. venerische Krankheiten Frauen und Kinder

Empfängt von 11-1 und 3-4 nachm.

**Scienkiewicza 34 Tel. 146-10**

**Dr. Ludwig Falk**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

**Nawrot 7 Tel. 128-07**

Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Dr. med.

**ADOLF ROJTER**

Haut-, Haar- und venerische Krankheiten

**Narutowicza 24 Tel. 262-61**

Empfängt von 7.30 bis 13 u. von 14 Uhr bis 20

**Heilanstalt für Haustiere**



Mag. Vet. **H. Warrickoff**  
KOPERNIKA 22 Tel. 172-07

Interne und chirurg. Krankheiten Impfungen gegen Hundestaupe Hunde- und Pferdeschur Hundebäder Krimmen drahthaarer Hui. de Hufbeschlag, Nieten der Duffspalten Empfang im Ambulatorium u. 9-1 u. 3-6, Sonnabend u. 9-1 u. 3-4 1/2

Dr. med.

**A. Kleszczelski**

Chirurg Urolog

Krankheiten d. Nieren, d. Blase u. Harnwege

**Narutowicza 16 (Pilsudskiego 76)**

Tel. 127-79

Sprechstunden von 4-6 nachm.

**Heilanstalt**

**Petriskauer 294**

bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn

Telephon 122-89

Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett

Analysen, Krankensuche in der Stadt

Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends

Konsultation 3 Bloß

Dr. med.

**Antoni Zalewski**

Chirurg und Orthopäde

umgezogen nach der **Glowna 5, Tel. 136-60**

Empfängt von 4-8 Uhr nachm.

**Zahn-Klinik**

eröffnet vom Jahre 1900

Zahnarzt **H. PRUSS**

**Piotrowska 142 Tel. 178-06**

Preise bedeutend ermäßigt

**Dr. H. Rózaner**

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Hautkrankheiten

**Narutowicza 9 Front 2. Stock Tel. 128-98**

Empfängt von 9-1 und von 5-9 Uhr abends

**Fräulein**

das gut Kleider ausfertigen kann, kann sich melden bei Frau Pils, Anna 24.

**Vogel- futter**

für Kanarienvogel und andere stets frisch zu haben

**Damenhandlung Souver**

Andrzeja 5 11 Listopada 19

Gegen

Ratenzahlung

Mäntel, Damenkostüme, Herrenanzüge und

Kinder-Bekleidung.

Bestellungen nach Maß

**MARKOWICZ**

Pl. Wolności 7, Tel. 112-54

Die hygienisch aufbereitete Frau trägt die

**Menstruationsbinden**

„CAMELJA“ der A. Meyer-Werke Danzig

Zu haben in den billigen Verkaufsstellen der Firma „BLAWAT POLSKI“, Zgierska 29, Szymanowskiego 28

**Dr. med. P. BRAUN**

zurückgelehrt

Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten

Empfängt von 8 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr abends

**Cegielniana 4 Tel. 100-57**

**Heilanstalt**

mit ständigen Betten für Kranke auf

**Ohren-, Nasen-, Rachen-**

und Atmungsorgane-Leiden

**Petriskauer 67 Telephon 127-81**

Von 9-2 und 4-8 nimmt Dr. P. Ratowski

Visiten nach der Stadt an

**Weltkrieg**

Sittengeschichte des Weltkrieges von Magnus Hirschfeld in 2 Bänden, reich illustriert, mit folgenden Kapiteln:

Die Frauen. Die Männer. Sexuelle Zwischenstufen.

Das Liebesleben im Kriege. Notzucht und Sadismus auf

den Kriegsschauplätzen. Groß in der Spionage. Liebes-

leben in den Gefangenenlagern. Umsturz- und Krieger-

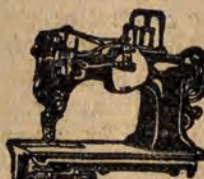
erotik.

Preis für beide Bände Bloß 100.—. Das Werk kann

auch in Ratenzahlungen abgegeben werden.

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“

Lodz, Petriskauer 109.



**Perla & Pomorski**

Lodz, Petriskauer 69

Sämtliche

**Nähmaschinen**

Wichtig!

Den Herren Fabrikneistern und Mechanikern erteilt Herr Pomorski unentgeltlich fachmännischen Rat

täglich von 17-19 Uhr

für die Haus-, Industrie- u. Handwerksnähderei mit Fuß- u. Motorantrieb, neu u. gebraucht

— Reparaturen —

Sämtliche Sohle und Nadeln stets auf Lager

Die „Lodzger Volkszeitung“ erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Bloß 3.—, wöchentlich Bloß —.75; Ausland: monatlich Bloß 6.— jährlich Bloß 72.— Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespartene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespartene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Bloß für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlags-Gesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Ferber. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seife. Druck: „Prasa“ Lodz, Petriskauer 101



# Die Kraftprobe in Frankreich.

## Vollfront gegen Faschismus.

Frankreich steht im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt. Eine Kraftprobe zwischen Republik und autoritärem Regime soll am 14. Juli in riesigen Demonstrationen der Linken und der faschistischen Garden stattfinden, die davon Ausdruck geben sollen, in welcher Richtung der politische Kurs Frankreichs bestimmt werde. Der 14. Juli ist Frankreichs Nationalfeiertag, in Erinnerung an den Bastillensturm im großen Revolutionsjahr 1789. Bisher hatte ein Feiertag der Republik im Sinne des Spießbürgertums, soll er nun die Auseinandersetzung zwischen der Linken und der Reaktion bestimmen. Eine Vollfront ist gebildet, die sich auf die Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschaften stützt und der sich auch die Radikalsozialen angeschlossen haben. Die Kleinbürgerliche radikalsoziale Partei mußte notgedrungen diesen Schritt tun, denn nicht viel hat gefehlt und die Radikalsoziale Partei wäre unter Führung Daladiers, des Anhängers der Vollfront, gesprengt worden, wenn nicht Staatsminister Herriot es vorgezogen hätte, beim Ministerpräsidenten Laval Vorstößen gegen die faschistischen „Feuerkreuzler“ zu erheben und lieber seinen Generalsekretär zu Fall zu bringen, als mit der Partei selbst zu brechen.

Wir haben bereits vor Wochen darauf hingewiesen, daß eine faschistische Organisation in Frankreich, die Feuerkreuzler, unter Führung eines Gentlemaninbrechers, Colonel de la Rocque, durchaus ein ähnliches Spiel treiben will, wie Hitler in Deutschland, um an die Macht zu kommen, Parlament und Republik zu zerstören und ein autoritäres Regime nach dem Muster des Dritten Reichs zu errichten. Er findet in Laval, dem Außenminister und Premier, eine geeignete Figur, die zwar sehr scharf nach links, aber nach rechts alle Konzessionen macht und nicht wagt, die Feuerkreuzler zu verbieten, obgleich sie offen das republikanische Regime verhöhnen und mit Putzschüssen drohen und auch gut bewaffnet sind. Man kann eine ähnliche Entwicklung wie im früheren Deutschland wahrnehmen; wie Hindenburg in Deutschland schwankte, so auch Laval in Frankreich, der als Mann der Rechten, seinen Schritt gegen diese faschistischen Bestrebungen duldet, hinter denen, wie in Deutschland, die Großindustriellen stehen. Vergeblich warnen die Sozialisten und Kommunisten vor dieser Entwicklung, die nicht erst in den letzten Wochen, sondern bereits mit dem 6. Februar 1914 ihre Aktion begonnen haben, als die Regierung Daladier durch Straßenpöbel dabongejagt werden sollte und Doumergue als Retter des Vaterlandes pries, bis auch ihn die Linke davonjagte.

Frankreich hatte eine Regierung der nationalen Verteidigung im Zeichen der Erhaltung der Frankwährung, die schon oft von den Bankiers angegriffen wurde, weil man durch Abwertung des Franken ein Chaos schaffen will, in dem man glaubt, ein für allemal das verhasste Vorkriegsregime zu schlagen. Die Regierung Laval, die wir früher bereits mit der Regierung von Papen in Deutschland verglichen haben, ist bereit, gegen links zu regieren, umso mehr, als Kommunisten und Sozialisten im Lande bei allen Wahlen auf dem Vormarsch sind. Auch hier spielt der Plan der Arbeit, aufgestellt von den Gewerkschaften, eine Rolle, der eine Gesundung der Wirtschaft und damit Überwindung der Krise in Frankreich bringen soll, was aber nur zu erreichen ist, wenn eine Linkenregierung unter sozialistischem und kommunistischem Einfluß ans Ruder kommt. In Frankreich hat sich nämlich erst in letzter Zeit eine starke Verschärfung der Wirtschaftskrise geltend gemacht und die Arbeitslosenziffer steigt, wenn sie auch nur deshalb nicht so gefährliche Formen annimmt, wie wo anders, weil man einfach die ausländischen Arbeiter abschiebt. Aber es ist bereits eine kleine Schicht Deklassierter vorhanden, junger Menschen, die aus der Schulzeit her noch nicht in Arbeit waren und diese bilden jenes Element, mit dem die faschistischen Feuerkreuzler die Macht erobern wollen.

Die Entwicklung ist fast die gleiche wie in Deutsch-

land. Hat man in Deutschland die Reparationen, so jetzt in Frankreich den Ruffenvertrag, weil man angeblich nach Meinung der nationalistischen Extremisten es nicht verstand, mit Deutschland zur Verständigung zu kommen. Und das Parlament übt noch immer an gewissen Dingen Kritik, hat die Hintermänner der Frankenkriege an die Öffentlichkeit gezerrt und die Bankiers als Gewinnpatrioten entlarvt, fordert die Verstaatlichung der Banken und, was ist einfacher, als daß auch die Rüstungsindustriellen ins Rampenlicht der Öffentlichkeit treten. Und diese sind es, denen die jetzige Republik ein Grauel ist, die die Feuerkreuzler unterstützen, damit es zu Straßenkämpfen kommt und dann das Militär eingreifen kann. Die „Feuerkreuzler“ des Colonel de la Rocque haben bereits ihre Privatflugzeuge, sind mit Waffen versehen, machen Aufmärsche, wie seinerzeit die SA und SS. Da die Regierung stillschweigend diesem Vorspiel zum Bürgerkrieg zusieht, blieb die Antwort der Linken nicht aus, es ist eine Vollfront gebildet, die von den bürgerlichen Demokraten, der Republikaner und Radikalsocialen, bis zu den Kommunisten und Sozialisten reicht, als Abwehrfront gegen den Faschismus gedacht.

Nun ist die Linke, jetzt in der Vollfront verbunden, nicht gewillt, sich provozieren zu lassen und die Arbeiterschaft in den Industriezentren ist mobil, man will Dinge, wie sie in Deutschland geschahen, vermeiden und ruft das Volk zum Kampf gegen den Faschismus auf, um ein System, wie in Deutschland, nicht erst aufkommen zu lassen. Und die Vollfront hat Erfolg, obgleich Laval nicht die Forderung des Verbots der faschistischen Terrorbanden befolgen will.

Die „Feuerkreuzler“ wollten anfänglich ihren Aufmarsch gegen die Republik bereits am 7. Juli begeben, doch als die Linke den Aufmarsch der „Vollfront“ auf den 14. Juli verlegte, da entschlossen sich auch die „Feuerkreuzler“ am 14. Juli zu demonstrieren, um so die Linke zu provozieren. Der 14. Juli wurde von der „Vollfront“ deshalb gewählt, weil der 14. Juli 1789, der Tag des Bastillensturms, noch immer eine glorreiche Erinnerung des großen Revolutionsjahres ist, wo die Menschenrechte, Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit verkündigt wurden. Und abgesehen davon, was innerhalb der kapitalistischen Entwicklung aus diesen Menschheitsidealen auch in Frankreich geworden ist, bleibt doch der 14. Juli Revolutionstradition und wird auch vom Bürgertum gefeiert.

Der Faschistenführer Colonel de la Rocque kündigt der Republik die Todesstunde an und fordert seine Getreuen auf, sich bereit zu halten, wenn der Aufruf an sie erfolgt, von der Regierung Besitz zu nehmen. Und man muß wissen, wie die Nazis in Deutschland, so haben auch die „Feuerkreuzler“ in Frankreich in erster Linie den Marxisten den Tod geschworen, weil sie in diesen mit recht die stärkste Stütze der Vollfront sehen. Der 14. Juli wird daher ein Großkampfstag des Volkes mit den Faschisten sein, des republikanischen Systems gegen die faschistischen Diktaturgelüste. Und der derzeitige Ministerpräsident Laval wird sich entscheiden müssen, gegen die „Feuerkreuzler“ vorzugehen oder die Regierung zu verlassen, denn eine Parlamentskommission der Linken hat bereits alles vorbereitet, um die Kammer einzuberufen, falls es sich erweisen sollte, daß Laval nicht gewillt ist, gegen die „Feuerkreuzler“ einzugreifen. Die „Vollfront“ leitet den Kampf um den Linkskurs ein und der 14. Juli gilt als ein Vorbote zu Neuwahlen für die Kammer. Das politische Barometer in Frankreich steht auf Sturm, es ist zu hoffen, daß sich die Linke durchsetzen wird und gegen die Faschisten die Feuerprobe besteht!

# Der Konflikt um Abessinien.

## Die Hintergründe des italienischen Imperialismus.

Rund eine Viertelmillion italienischer Soldaten, ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln, stehen in der Kolonie Erythrea bereit, den Feldzug gegen Abessinien zu beginnen, sobald Mussolini es will und das Klima es zuläßt. Der Krieg in Abessinien ist nur noch durch die Kapitulation Abessiniens zu vermeiden. Mussolini hat sich materiell und moralisch so stark engagiert, daß er ohne Erfolg, ohne großen und sichtbaren Erfolg nicht mehr zurück kann. Wenn die Anwesenheit des italienischen Heeres vor den Toren der äthiopischen Bergfeste des Negus Negesti, den Kaiser von Abessinien veranlaßt, sich den Forderungen Italiens zu unterwerfen, dann wird der Krieg vermieden werden. Wenn Abessinien sich aber nicht unterwirft, dann wird, wenn nicht Wunder geschehen, das Unheil seinen Lauf nehmen.

In mannigfacher Weise wird der Krieg um Abessinien für Europa interessant sein. Er wird eine Probevorstellung für den nächsten Weltkrieg sein und auf einem kleinen Ausschnitt der großen Bühne unserer Zeitgeschichte das grauenhafte und über alle Ahnungen blutige Schauspiel einer Massentötung mit den modernsten technischen Mitteln bieten. Er kann aber auch, was nicht völlig ausgeschlossen ist, ähnlich wie der libysche Feldzug der Italiener im Jahre 1911—12 den Auftakt zum Weltkrieg selbst bilden.

### „Mangalia Itiopia“

Das ist der offizielle Titel des Reiches, um dessen politische Selbständigkeit es in dem Kampfe geht. In Europa ist es bekannt unter dem geographischen Namen Abessinien. Der Titel „Kaiser“, mit dem man das monarchische Oberhaupt des Lehensstaates bedenkt, ist eine recht willkürliche Uebersetzung der Rangbezeichnungen, die sich der Negus Negesti (Kas Tassari Matonnen usw.) in den landesüblichen Sprachen beilegt.

Das eigentliche Abessinien ist ein Hochland, das gegen den Sudan und gegen Ägypten allmählich, gegen das Rote Meer und das Somaliland im Osten und Südosten aber sehr steil abfällt. Die durchschnittliche Höhe der Hochfläche ist 2000 bis 2300 Meter über dem Meere. Aus dem Hochland aber ragen neben den zahlreichen, steil abfallenden und fast unzugänglichen Tafelbergen eine Reihe Gipfel bis zu 4600 Meter Meereshöhe empor. Auch ist die Hochlandschaft von tiefen, kanonartigen Tälern durchschnitten. Die meisten Flüsse laufen gegen Westen zum Stromsystem des Nil. Die Hochfläche hat Seen, deren bedeutendster der Tanasee (in 1750 Meter Höhe) ist, der den Blauen Nil speist und für die Engländer darum von größter Wichtigkeit ist.

Während die Hochfläche selbst (die Woina Deka) ein ertägliches Klima hat und den Anbau von Getreide, Wein und Kaffee gestattet, ist die Zone bis zu etwa 1800 Meter, die Kola, die sich zwischen das Uferland vom Roten Meer, und das eigentliche Abessinien schiebt, ein unwirtliches und schwer zu durchbringendes Gebiet. Berühmter Urwald wechselt mit Wüste ab und die schrecklichsten Epidemien der tropischen Zone machen das Le-

ben, das in dem heißen Sumpfbereich wie in der wasserreichen Wüste zur Plage wird, auch noch zu einem täglichen Kampf mit den tödlichsten Bakterien. Die alpine Zone, die Deka, ist dagegen weithin bewohnbar und zur Viehzucht wie stellenweise auch noch zum Ackerbau geeignet.

In diesem Land von der ungefähren Größe Deutschlands plus Polens wohnen rund 10 Millionen Menschen, die nach Rasse, Kultur, Religion und Sprache ein Gemisch aus den verschiedensten Völkern darstellen, die der Orient hervorgebracht hat. Hamiden, Semiten, Negger stellen den Hauptbestandteil. Die vorherrschende Sprache ist semitischen Ursprungs, das alte Äthiopisch wird kaum mehr gesprochen. Von Ägypten her ist das Volk — die Araber gaben dem Lande den Namen Habesch, den es behielt — gegen Ende des Altertums christianisiert worden. Die jacobitische Landeskirche bewahrt äußerlich das Christentum, Lehre und Bräuche sind aber von heidnischen, jüdischen und islamischen Elementen bunt durchsetzt.

Die geographische Lage begünstigte die Abgeschlossenheit und auf dem festungsartigen Gebirgsmassiv die Unabhängigkeit des Lebensreiches, das seit Urzeiten besteht. Gegen alle Angriffe des Islams, der an Abessinien vorbei nach Westen auszog und den Sudan kolonisierte, südöstlich bis Dar es Salaam vordrang, konnte sich das christlich-heidnische Reich auf dem Hochland halten. Jahrhunderte lang hatte es dann Ruhe. Der verfallene Islam bedrängte es nicht. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erst schlugen die Wellen der Geschichte wieder an die Festmauern von Habesch.

### Imperialistische Bestrebungen.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann der große Wettlauf der imperialistischen Mächte nach den letzten herrenlosen, besser gesagt, den letzten noch nicht vom Kapitalismus erfaßten Felsen Landes. Die Franzosen nahmen Tunis, die Engländer Rhodesien. Im Sudan entzettelte der Mahdi eine große nationale Bewegung. Als die Engländer den Mahdi niedergeworfen hatten und Ritshener die islamische Bewegung in Kartum und Omdurman im Blute ertränkt hatte, stießen bei Fachoda Briten und Franzosen aufeinander. Es wäre fast zu einem Weltkrieg gekommen. In jenen Tagen begann auch Italien Kolonialpolitik zu treiben.

Die beiden jüngsten Großmächte, das Deutsche Reich und Italien, hatten es besonders schwer, bei dem wütenden Ringen koloniale Anteile zu erhalten. Deutschland setzte sich immerhin als die stärkste Militärmacht des Festlandes und als aufblühendes Industrieland bald durch. Italien wurde als Großmacht eigentlich nicht ganz voll genominen. Seine sozialen und politischen Krisen, seine militärischen Niederlagen im Jahre 1866, sein Mangel an den wichtigsten Rohstoffen machten es beinahe konkurrenzunfähig unter den Weltmächten. Zu Beginn der neunziger Jahre entschloß sich die Regierung Crispi denoch zu einem kolonialen Vorstoß. Die Italiener setzten sich am Westufer des Roten Meeres fest, nahmen den Sa-

**Spezial-Krawatten-**  
Baden  
der Krawattenfabrik Bielsko-Schloßbazar  
Einzelverkauf bei der Post Fabrikpreise

**Herren-  
Damen-  
und Kinder-  
Fahrräder**  
in größter Auswahl und zu billigsten Preisen nur bei  
**G. Karter i Ska Jagiellońska 6 Bielsko**  
Telephon 2804

RAISERSEIFE MARKE **ETA** IN WÜRFELN UND RUNDEN STANGEN VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

fen Massaua und nannten die Kolonie Erythrea. Der Besitz dieser Küste hatte nur dann einen Wert, wenn man sich politisch und wirtschaftlich auch das Hinterland erschloß. Also drangen die Italiener unter heftigen Kämpfen mit den Mahdisten in das Land vor, in dem Gold, Eisen, Kaffee, Gummi und andere Kolonialprodukte wucherten. Bis 1895 ging es vorwärts und die italienische Presse feierte in überschwenglichen Hymnen die Siege über die Araberhorden und Negerstämme. Da griff der Negus von Abessinien, Menelik, selbst in den Kampf ein.

Am 7. Dezember 1895 wurde der Major Toffi bei Amba Madia geschlagen, am 20. Januar 1896 mußte der Major Galliano in Matalle kapitulieren und, als auf Drängen Crispis und der nationalistischen Presse der General Baratieri selbst den Vormarsch ins Bergland begann und mit 26 000 Mann gegen Menelik marschierte, wurde er am 1. März 1896 bei Adua vernichtend geschlagen. Italiens Kriegszorn hatte einen neuen dunklen Fleck erhalten. Das Abenteuer mußte liquidiert werden. Im Frieden von Addis Abeba verzichtete Italien auf jede Vorherrschaft über Abessinien und begnügte sich mit dem Besitz der wenig wertvollen Küste, von der es nunmehr keine Landverbindung zu seiner anderen Kolonie, dem Somaliland hatte. Der wichtige Hafen Djibutti kam in französischen Besitz und die Franzosen bauten eine Bahn nach Abessinien, so daß Massaua auch als Hafen jenen Wert verlor.

### Die Kriegsfragen.

Nun hat die Entwicklung dazu geführt, daß Italien glaubt, seine auch im Weltkriege unbefriedigt gebliebenen kolonialen Ansprüche mit größerem Nachdruck bestreiten zu können. Seit Monaten behauptet die italienische Presse, daß die Zustände an der abessinischen Grenze unerträglich seien. Divisionen auf Divisionen sendet Mussolini nach Massaua. Ein Drittel des mobilen italienischen Heeres steht in den Garnisonen von Erythrea, 3000 Kilometer Luftlinie von den süditalienischen Häfen entfernt. Der Negus wird zwar mehr Mann aufstellen aber nur mangelhaft bewaffnen können.

Aber der Negus hat zwei mächtige Bundesgenossen: das Klima und die Berge. Auch der süditalienische Soldat leidet furchtbar unter dem tropischen Sumpf- und Wüstenklima Erythras. In der wasserlosen Zeit ist der Vormarsch von 250 000 Mann durch Gebiete ohne Trinkwasser kaum denkbar. Der notwendige Nachschub von Trinkwasser würde alle Etappenwege für andere Zufuhren sperren. In der Regenzeit wieder ist die Frage des Vormarsches auf zerstörten Wegen ein kaum lösbares Problem.

In den engen Tälern des Hochlandes, zwischen den ragenden Gipfeln und den Mauern der Tafelberge werden die modernen Waffen des italienischen Heeres nicht immer zur Geltung kommen. Der Luftkrieg gegen ein wenig zivilisiertes Land ist ein wahrer Luststoß. Auch 1935 ist Italien nicht gegen Ueberraschungen gesichert, wie es sie 1896 erlebt hat.

Die Kardinalfrage wird sein: wie nimmt England den Feldzug Italiens an die Quelle des Blauen Nil auf? Vorläufig tobt zwischen London und Rom eine heftige Fehde. In Genf hat England sich für die Rechte Abessinien eingesetzt. Jetzt hat es Italien, um es zum Verzicht gegenüber Abessinien zu bewegen, einen Gebietsstreifen von Britisch-Somaliland vergeblich angeboten. Wie wird England sich endgültig verhalten?

Der Tanajee ist für England eine Lebensfrage. Denn er speist den Nil und damit die ägyptischen Baumwollkulturen. Abessinien in italienischer Hand, das bedeutet die Gefährdung der Landbrücke Kapstadt-Kairo, die England sich im Weltkrieg erobert hat.

Italien war jahrzehntlang kein Gegner für England. Heute ist Italien ein Gegner, den man in London nicht über die Ahnen ansieht. England hat das größte Interesse daran, Italien von Abessinien fernzuhalten, aber es hat auch das größte Interesse an der Erhaltung des Friedens. Wird es Italien freie Hand lassen und lieber eine lebenswichtige Position als den Frieden opfern? Das ist die Frage, von der das Schicksal Abessinien, aber vielleicht auch das Europas abhängt.

## Der Handel mit dem Tod.

Zwei amerikanische Pazifisten haben unter dem Titel „Die Todeshändler“ ein Buch herausgegeben, in welchem sie über die Geschäfte der größten Waffenlieferanten erzählen. Da ist zum Beispiel das Porträt von Maxim:

Sir Maxim hat das Ansehen eines ehrwürdigen Familienvaters. Schneeweißes Bärtchen und schwarze Augenbrauen. Das muß wirken. Mit einem solchen Gesicht kann man in Hollywood leben. Aber Sir Maxim braucht das nicht. Seine Brust ist mit Auszeichnungen geziert: einfache Kreuze, Malteserkreuze, Sterne mit Brillanten und Sterne ohne Brillanten. Sir Maxim hat viele Verdienste. Er hat eine vervollkommnete Zange einen Feuerlöcher, eine Maschine zum Ausklopfen von Waren und sonst noch etwas erfunden. Aber es ist leicht zu erraten, daß er die Auszeichnungen nicht für diese Erfindungen bekommen hat.

Die Auszeichnungen hat er erhalten für die Erfindung der gewissen kleinen bellenden Maschinen „pom-pom“, wie sie die Neger nannten, gegen die sie erstmalig angewandt wurden. Die Auszeichnungen erhielt Maxim für die Erfindung des Maschinengewehrs. Die Lebensgeschichte dieses Amerikaners, der die englische Bürgerchaft erworben hat, verursacht eine gewisse Enttäuschung. Er ist einfach ein Geschäftsbereicher, mit allen Eigenarten dieses Berufs. Sir Maxim bereist allerlei Länder und befaßt sich mit dem Absatz seiner Ware. Er demonstriert sein Produkt der österreichischen Regierung. Auf dem Versuchsplatz versammelt sich ein gewähltes Auditorium. Maxim schießt auf der Schießscheibe die Initialen F. F. (Franz Josef). Alles ist entzückt — Maxim auch. Es scheint, daß er einen schönen Batzen verdienen wird. Leider, o, welche Enttäuschung, erhielt er nur eine kleine Bestellung. Hier hat sich der nicht wahrnehmbare Einfluß des Bazyl Zacharow herausfühlen lassen, genauer gesagt, der Einfluß der Zacharjusz.

Die griechische Familie Zacharjusz ist während des griechisch-türkischen Krieges nach Odessa geflohen. Und dort wurde aus dem Namen Zacharjusz der Name Zacharow. Nach ihrer Rückkehr nach Anatolien wurde der Familie der kleine Bazyl geboren, dem es bestimmt war, die unbekannt Familie Zacharjusz berühmt zu machen. Der fähige Knabe begann seine Laufbahn auf dem Bazar in Konstantinopel. Dann folgte eine ungewollte Fahrt nach England und später die Ueberfiedelung nach Athen. Hier wurde er Agent der englisch-schwedischen Waffenfabrik Nordenfeld. Das erste Unterseeboot verkaufte Bazyl seinem griechischen Vaterland — das zweite Unterseeboot dem Feinde seines Vaterlandes, der Türkei.

Maxim verstand, daß es vorteilhafter sei, sich mit Zacharow zu verbinden, als mit ihm zu kämpfen. Später gesellte sich ihnen noch der Engländer Bickers bei. Die Zeiten waren ausgezeichnet. Es brachen Kriege aus. Der russisch-japanische Krieg brachte große Gewinne. Die Werft von Nikolajew war Gegenstand des Interesses Zacharows. Ebenso die türkische Seeartilerie in den Dardanellen. Es scheint, daß er dort seine Aufgaben gut erfüllt hat. Die englische Führung konnte sich davon bei den Operationen in den Dardanellen überzeugen.

Zacharow hat seinen Beitrag erbracht. In der Sarbonne hat er ein Patent für ein Abwehrmittel er-  
reicht.

benbei stiftete er aber den Balzac-Preis für das beste Werk der Literatur. Es ist selbstverständlich, daß er in verschiedenen Ländern nicht wenige Zeitungen „unterstützt“.

Die einen handeln mit Handschuhen und Marmelade — andere mit Kugeln und Granaten. Die einen empfehlen Bahnpulver — die anderen Schrapnell. Die „Elebeland Automatic Machine Company“ hat am 6. Mai 1915 folgendes Inserat über eine eben konstruierte Maschine zur Herstellung von Schrapnellen in einer Tageszeitung aufnehmen lassen:

„Das Material zeichnet sich durch außerordentliche Kraft aus. Es hat die Eigenschaft, nach Abschluß sich in kleine Stücke zu teilen. Die Konstruktion des Rohrchens

dieses Wurfgeschosses ist dem der Schrapnelle ähnlich und unterscheidet sich dadurch, daß durch Anwendung von zweierlei Säuren die Bombe erst in weiter Entfernung zur Explosion bringt. Die Kombination dieser beiden Säuren verursacht eine schreckliche Explosion, die weit weiter ist als die Explosion irgend eines anderen Wurfgeschosses dieser Art. Die Splitter dieser Bomben, die mit diesen Säuren durchtränkt sind, verursachen Wunden, die nach vier Stunden wenn nicht sofort, den Tod herbeiführen.“

Zwar verursachte dieses Inserat eine große Aufregung und die Gesellschaft sah sich zur Erklärung gezwungen. Sie erklärte, es sei ein Mißverständnis vorgekommen — Mißverständnisse können ja überall vorkommen — und sprach schließlich ihr Bedauern aus.

Es geschah auch andere unangenehme Mißverständnisse. Im Kampfe um Verdun ging das Fort Douaumont von Hand zu Hand. Während eines Angriffs gerieten die Deutschen an ein Drahtverhaken und stellten fest, daß der Stacheldraht aus der deutschen Firma „Magdeburger Draht- und Kabelwerke“ stammte. Englische Schiffe flogen auf, weil sie auf englische Minen, die seinerzeit der Türkei verkauft wurden, aufgefahren waren. Englische Soldaten bewarfen die Deutschen mit Handgranaten der englischen Firma Bickers, die mit Spezialzündern versehen waren. Nach dem Kriege verlangte der deutsche Waffenfabrikant Krupp die Bezahlung dieser Zünder, da sie seine Produktion waren. Er verlangte 123 Millionen Schilling; man bezahlte ihn in Waren und Krupp war zufrieden.

Im englischen Parlament erzählte am 27. Februar 1933 ein Abgeordneter folgendes: „In einer gewissen bekannten Firma wurden Geschosse hergestellt. In einem Teile des Betriebes für Japan, im anderen Teile für China. Nun wollte der Zufall, daß die Vertreter der beiden Staaten zu gleicher Zeit nach dem Betriebe kamen und sich im gleichen Zimmer zusammensanden. Sie besprachen die Lieferungsbedingungen und kamen überein, gemeinsam der Firma ein Ultimatum auf Preisermäßigung zu stellen.“

Die „Societe Francaise de torpille Whitehead“ ist dem Namen nach eine französische Firma. Aber 51 Prozent der Aktien befindet sich in englischen Händen. Unter den größeren Aktienbesitzern dieser Firma befindet sich auch Margarethe von Bismarck. Einer der Direktoren ist der Österreicher Edward Honyos. Die Firma trägt den Namen des englischen Gesandten Whitehead.

Die japanischen Werke Mitsui sind durch den Stahltrust verbunden mit der Firma Bickers und gleichzeitig Inhaber der amerikanischen Flugzeugfirma „Curtis Right Corporation“, die ihrerseits mit dem französischen Konzern Schneider-Creuzot eng verbunden ist. Curtis Right lieferte während des Krieges zwischen Bolivien und Paraguay Flugbomben für beide Teilnehmer. Direktor Olars lieferte an Bolivien, Direktor Bobster — an Paraguay.

### Maul halten!

Man hört, daß die bürgerlichen chinesischen Generale und verschiedensten Minister, die sich sonst gegenseitig jahrelang betrogen, jetzt anfangen, Japan, das sich anfehlt, immer mehr chinesisches Gebiet zu erobern, zu umschmeicheln. Dieser Tage wurde sogar ein Verbot des japanfeindlichen Boykotts in China erlassen und den Chinesen ist es verboten, sich abfällig oder auch nur kritisch über den japanischen Kaiser zu äußern. Ein Artikel in einer chinesischen Zeitung, der den japanischen Kaiser „beleidigte“, hat eine Haupt- und Staatsaktion ausgelöst und auf Befehl Japans wurde der Redakteur der Zeitung, Tcheng Jan, vom chinesischen Gericht zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

Seit einer gewissen Zeit herrschen auch bei uns in Polen — nein, keine chinesischen Methoden — aber sehr nahe und sehr eigentümliche Freundschaftsbeziehungen zwischen der gegenwärtigen polnischen Regierung und den Machthabern im Dritten Reich. Wegen „Beleidigung“ des Führers, ja wegen bloßer Erinnerung an gewisse Mordeaktionen, an gewisse Brände oder gewisse Hochzeitsfeierlichkeiten werden bei uns Zeitungen konfisziert und die Redakteure zu Gefängnisstrafen verurteilt. Ja keine Kritik, die lieben neuen Freunde könnten sich beleidigen, denn sie waren ja gestern noch die Erbfeinde. Und auf einen Wink der fremden Mächtevertreter muß der Zensur reagieren — damit es nicht zu einer Haupt- und Staatsaktion kommt. Alles zusammen nennt man dann autoritäre und starke Regierungen, die so stark sind, daß sie die geringste Kritik befürchten und sie im Keime ersticken.

Liegt im Befehle: Maul halten! die Stärke und Größe einer Staatsregierung? In europäischer Bedeutung bestimmt nicht. Wenn wir von europäischer Kultur sprechen, so meinen wir Westeuropa mit Frankreich und England an der Spitze. Man braucht durchaus nicht Franzosenfreund zu sein, um das festzustellen. Aber in Frankreich und England herrscht bis zum heutigen Tage Meinungsfreiheit. Dort kann jeder seine Meinung äußern, auch wenn es anderen Leuten nicht genehm ist. Dort ist es noch kein Staatsverbrechen, an der eigenen Regierung Kritik zu üben und auch manche „Führer“ und „Kaiser“ können darauf gefaßt sein, daß man ihnen nicht nur „Heil“ zrusst, ohne daß dabei gleich mit Beleidigung und Maul halten und Gefängnis gedroht wird. Und Frankreich liegt noch immer in Westeuropa und wird als Großmacht und Kulturstaat angesehen. Und England auch. Oder nicht?

Arbeiter kaufe nur bei den Firmen, die durch Inserate

D A K A U F S T D U G U T U N D B I L L I G	Fabryka <b>MEBLI</b> S. Manne Fabriklager: KATOWICE, M. Piłsudskiego 11	U N D H I L F S T D E I N E R B E W E G U N G
	<b>Preiswerte Schuhe</b> bei <b>Emil Heitner</b> KATOWICE Pocztowa 3	
	<b>Władysław Długiewicz</b> SKŁAD WIN i WÓDEK KATOWICE, Marjacka 15 przy Hotelu Europejskim	
	<b>Tischlerei- u. Sattlerbedarf</b> <b>SCHWARZ i SKA</b> Eisenhandlung Katowice, Marjacka № 18	
	<b>Elektrotechnische Lieferungen u. Installationen</b> <b>SCHÜLLER &amp; Co</b> Katowice, Poprzeczna 21	
	<b>Druckmaschinen jeder Art</b> <b>G. Berls</b> Katowice, Plac Wolności 3	
	<b>„Aphrodite“</b> <b>Parfümerie und Kosmetik</b> Katowice, Marjacka 19	
	<b>deine Zeitung unterstützen.</b>	

# Der Mann, der das große Los vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

(22 Fortsetzung)

„58. So. Dann wollen wir mal nachsehen. Vielleicht hast du eine Million gewonnen. Das wäre was!“ Er wuschte sich mit dem Rücken der Hand unter die Nase.

„Also — dann adieu“, lächelte sie lieb. Sie war schon leichtfüßig oben auf der Kaimauer. Winkte ihm grazios zu mit ihrer Kinderhand.

Am Nachmittag war der Tisch der Wohnstube feierlich gedeckt. Blumen dufteten, die Sandtorte und sonnenbraune Brioche prangten, Schokolade qualmte lecker aus großer geblümter Kanne.

XXX.

Deter war die populärste Gestalt der Gegend geworden. „Ein Mann der mit den Sternen auf du und du sieht! Wie ich du, Celeste. Genau so, sag ich dir. Der liebt da oben in den Sternen wie in einem Buche.“ Er war der Held des Quartiers.

Dazu kam etwas ganz Reales, Wirkliches, das die bedrängten, ewig bedrohten Frauen noch besser verstanden als alle diese allzu jenseitige Dinge. Eine Tat, eine schlichte irdische Tat des Mutes, der Liebe, der Tapferkeit.

Eines Nachts erwachte er von lauten Worten im Nebenzimmer. Sonst wurde er kaum gestört. Er sah nichts und vernahm sehr wenig von Bregides geheimem Leben.

Dann polterte ein Stuhl zu Boden. Ein Schurren, als wenn Füße im Ringen über den Boden wehen. Ein durchdringender Schrei Bregides.

Deter war aus dem Bette, riß die Tür auf. Ein riesiger Bursche in der Uniform der zweiten Offiziers der Handelsmarine hielt Bregide umklammert. Sie wand sich in seinen Armen, krallte die Nägel in sein Gesicht. Ihre Züge verzerrten tierische Wut.

Der Pühne wandte den Kopf zur Tür, in der Deter verwirrt im Pyjama stand, einem Geschenk Bregides.

„Ha“, gröhnte der Trunkene, „da erscheint ja auch schon dein Galan auf der Bildfläche!“

Er ließ das Mädchen los, das, entsetzt von Zorn, kaum wiederzuerkennen, Deter zuschrie: „Der Lump will mir Gewalt antun!“

Die beiden Männer, fast gleich groß, der eine ein vierähriger Neffe, der andere schmal und gebrechlich, standen einander gegenüber.

„Gehen Sie“, gebot Deter kurz.

„Halt das Maul. Scher dich zum Teufel, du Jammergestell!“ leuchtete der andere und ließ den Blick verächtlich vom Kopf bis zu den nackten Zehen über die ausgezehnte Gestalt Deters gleiten. Im nächsten Augenblick schlug er zu Boden.

Es war eine Davidstat. Die Knochenfaust des kranken Mannes hatte die gefährdete Zwischenkieferstelle getroffen. Goliath lag am Boden. Doch stärker von Ueberraschung und Unerwartetheit als von Kraft geschlagen. Sofort war er wieder auf den Beinen.

„Verdammt Hund“, heulte er, duckte sich und griff unter den Uniformrock in die hintere Hosentasche. Ein Dolchmesser blitzte auf.

Deter packte einen Stuhl zur Abwehr. Bregide war am offenen Fenster. „Zu Hilfe, sie töten sich“, gelte es in die nächtliche Stille des Hofes hinab.

Schwerfällig, schon völlig erloschen, handhabte Deter den Stuhl. Der Kampf konnte nur noch Sekunden dauern. Da sprang die biegsame Panterlaze den Mann von hinten an. Trotz der Rot des Augenblickes sah Deter voll bewußt ihre Raubtierfräse, ihre grausame Entstellung. Obwohl alles blitzhaft vorüberglitt, dachte er: wie anders sie aussieht! Ein fremdes, nie gesehenes Weib.

Sie riß den Riesen, auf seinem Rücken kauend, die Kinderhände wie Pranken in seinen Hals geschlagen, nach hinten. Er wand sich unter ihrem Gewicht. Da stieß sie mit ihren Füßen die Beine unter ihm fort. Er schlug rücklings über, begrub sie unter sich. Da war Deter am Boden neben ihm. Packte die rechte Faust mit dem Messer. Der Mann kam halb auf. Sie bog den Arm um seinen Hals, zog ihn nach hinten. Sie rollten und wälzten sich am Boden. Deter wurde mitgezerrt. Klammerte sich mit letzter Kraft an die Faust mit dem Messer. Der Mann brüllte auf. Bregide hatte ihn tief in die Wade gebissen. Er schnellte empor, riß beide mit sich hoch. Schüttelte Deter von seiner Hand ab wie der Sturm ein welches Blatt. Hob den Arm gegen Bregide. — Die Tür barst auf — sie entwich lachhaft gewandt dem zusehenden Streiche — Polizei.

Entschürt ließ der Offizier, dem das Blut von der Wange strömte, sich abführen.

Sie geleitete den schweratmenden, gebrochenen, vor Entkräftung Schlotternden zurück zu seinem Bette.

„Entschuldige“, bat sie schüchtern. Ihre Brust arbeitete, an ihren Lippen lebte das Blut des Mannes. „Ich sehe mit sonst meine Leute sehr genau an. Im „Nacht“ war er ganz friedlich, wohl ein bißchen angeheitert.“

„Zieh mich“, wehrte er angewidert. „Ich bin sehr müde, mein Tapferer. Sie murmelte ihn müde in die Dede. „Das war ein Spaß, wie du ihn hingemäht hast.“

Am nächsten Morgen wurde er in den aufgischenden Gesprächen und Gerüchten der Gasse der Heros, der furchtlose Verteidiger der bedrohten Frauen gegen ihre Vergewaltiger, der Ritter ohne Furcht und Tadel des Quartiers referre. Der Prophet war vom Himmel zur Erde niedergestiegen als der tapferste und treueste aller Meques.



„Zu Hilfe, sie töten sich!“ gelte es in die nächtliche Stille

Der Held des Tages aber lag zerfunden, jeilich zermürbt in seinem Bette über der Pharmacie de la Mairie. Was sollte jetzt werden?! Seine leichtfertige Unbesorgtheit von einst hatte die lange Krankheit aus seinem Gemüte fortgeblasen. Bis heute nacht hatte er geglaubt, seine Kräfte seien zurückgekehrt, er befände sich auf dem Wege der Genesung; noch wenige Tage, dann könne er sich ins Leben hinaustrauen, wieder Mann und Mensch werden, irgendeine Arbeit suchen.

Jetzt hatte er erkannt, daß er lebensunfähiger Krüppel, ein hilfloser Invalide geworden war. Die geringste Anstrengung und Anspannung der Muskeln hatte ihn sofort hilflos niedergestreckt. Was sollte aus ihm werden? Hier konnte er nicht länger bleiben. Der Güte Bregides zur Last fallen.

Und dann: Bregide hatte sich in seinen Augen gewandelt. Bisher hatte er wohl gewußt, wer ihn beherberge. Ihr liebes betuliches Hausfrauenwesen hatte ihn emgellut. Ihre Klugheit, Damenhaftigkeit ihn eingewiegt. Heute nacht hatte er eine andere Bregide gesehen.

Als sie gegen mittag mit dem Essen hereinkam in ihrem hellen zarten Sommerkleidchen, sauber, blank, den hübschen Pagenkopf grazios erhoben, einen scherzhaften Gruß auf den schmalen frischen Lippen, als wäre nichts geschehen, richtete er sich in den Kissen auf.

„Bregide“, begann er sofort, „so geht es nicht weiter. Ich meinte, ich wäre schon gesund. Bin es nicht. Ich bin ein nutzloses verfaultes Gerümpel. Ich will dir nicht länger zur Last fallen.“

Sie zog nach ihrer Gewohnheit die Augen zu engen Schlitzen zusammen. „Ich verstehe“, nickte sie langsam, und ihr zartes Gesicht wurde hart. „Der Austritt heute nacht! Du hast genug von der Kokotte.“

„Nein, nein“, log er hastig und wenig überzeugend. „Nicht das! Ich kann doch nicht in alle Ewigkeit hier liegen und mich von dir durchpäppeln lassen.“

„Mach keine Worte“, wehrte sie herb. „Ich verstehe dich doch. Du hast keine Lust, hier zu leben.“ Er machte eine ungeduldige schuldbewußte Bewegung mit dem aufgerichteten Oberkörper. „Das ist es nicht. Ich kann deine Güte nicht länger ausbeuten.“

„Ach was! Wir wollen doch ehrlich bleiben. Lassen wir das. Aber sag mir eins: wohin willst du denn? Glaubst du, die nehmen dich im Hospital wieder auf?“

„Nein“, gestand er zögernd.

„Na und? Wohin willst du?“

„Ich weiß noch nicht.“

„Also, offen gesprochen, willst du lieber auf der Straße verrecken, als länger bei mir bleiben?“ Sie lachte bitter auf. „Hast recht. Hier ist eine Pestluft. Kein rechtlichaffener Mann kann darin atmen.“

„Du mißverstehst mich!“ wollte er entgegenen. Doch sie hatte schon zornig das Zimmer verlassen. Das Essen ließ sie auf dem Tische zurück. Er rührte es nicht an.

Doch am Abend kam sie wieder zu ihm herein. Sie war heute nicht in den „Zack“ gegangen.

Es war eine sehr schwüle feucht-bedrückende Nacht. Er lag wach in Sorgen und bangen Fragen. Hatte kein Licht angezündet. Nur die Laterne vor dem Fenster beleuchtete dämmrig den Raum. Sie setzte sich auf das Bett und sagte lange nichts.

Da er beharrlich schwieg, sprach sie endlich. „Ich will dir einen Vorschlag machen“, rang sie sich die ersten schweren Worte ab. „Du kannst mein Jagen, wenn er dir nicht paßt. Ich habe es mir den ganzen Tag überlegt. Du hast mich doch gern? Oder nicht?“

„Sehr!“ beteuerte er heftig.

Sie hob die Hand. „Uebertreib nicht! Wir wollen uns gegenseitig nichts vormachen. Ich habe dich sehr lieb. Nicht die große dicke Liebe aus den Romanen. Die kommt im Leben wohl kaum vor. Jedenfalls nicht hier in dieser Gegend von Marseille. Aber du bist der Typ, der mir gefällt.“

Sie schwieg und nagte die Unterlippe. „Nein?“ fragte sie plötzlich.

„Ich habe nichts gesagt.“

„Nun sieh mal. Du sagst, du kannst mir nicht zur Last fallen. Das ist Unsinn. Du willst bloß nicht mit so einer, wie ich bin, dauernd zusammenleben. Sprich nicht, sage nichts. Ich weiß Bescheid. Ich begreife das. Ich will das Meier aufgeben. Ich habe Ersparnisse. Nicht viel. Aber doch einige tausend Franken. Habe seit meinem fünfzehnten Jahr, nachdem ich meiner Mutter fortgelaufen bin, Sou auf Sou gelegt. Die Entwertung des Franken hat mir viel genommen. Gleichwohl. In der Bank auf dem Quai des Belges liegt noch genug. Ich habe mir nun gedacht — erschrick bitte nicht —!“

„Ich werde mir Mühe geben, trotz meiner Schwäche einem Manne zu ähneln“, suchte er zu scherzen.

„Erschrick nicht!“ wiederholte sie. „Es ist nur ein Vorschlag, den du ablehnen kannst. Ich habe mir gedacht —“ sie machte eine kleine Pause. Dann sagte sie rasch, wie ein Schwimmer, der sich verzweifelt ins eiskalte Wasser stürzt: „wir heiraten. Dann brauchst du nicht mehr das Gefühl zu haben, daß du mir zur Last fällst. Ein glattes Geschäft, mehr nicht. Du gibst mir deinen Namen, machst mich zu deiner Frau, — ich jorge für dich, pflege dich. Nein, sag noch nichts. Laß mich erst aussprechen. Ich habe alles ausgedacht. Ich oder wir, das ist dann ja gleich, laufen die Bar du Lion, gleich hier um die Ecke. Sie geht sehr gut. Eine Tabaklizenz ist damit verbunden. Der Besitzer will verkaufen, sagte er mir, als ich gestern dort Zigaretten holte. Es ist eigentlich ein Cafe, keine Bar. Die Anzahlung habe ich. Den Rest arbeiten wir heraus. Wenn ich dort bin, werden wir aus dem Quartier und sonst guten Zuspruch haben. Und du — das ist der Clou des Ganzen — wir errichten ein kleines Podium. Dort sprichst du abends. Erzählst von den Sternen und den Himmelsräumen und den glühenden Rebellen — immer wirst du Neues zu sagen finden — nach einiger Zeit kann es sich ja wiederholen — wer merkt das? Das wird dich nicht zu sehr anstrengen. Eine halbe Stunde täglich etwa. Du sollst mal sehen, wie sie da alle gelaufen kommen! Wir werden nicht genug Platz haben. Alle anderen Bars und Cafes am Quai werden wir totmachen.“

Er hatte ohne Stunen zugehört. Sie hatte ihn kaum überrumpelt. Trotz seiner Niedergebrochenheit war noch soviel von dem Deter von ehemals in ihm, daß ihn nichts Menschliches überraschte noch verdruckte.

Das Herz atmete schwer. Er wollte sie nicht verlassen. Ein spitzer Schmerz hatte sich in ihn gebohrt, als sie ihm als Selbstverständlichkeit vorschlug, als Bänfel-astronom in ihrem Cafe aufzutreten. Das war also das Ende. Das Letzte! Doch auch diese leise Wehmut war schon verglommen.

„Es geht nicht!“ sagte er ruhig.

„Warum nicht?“ forderte sie scharf.

Er suchte auszuweichen. „Weil ich — ich bin ein abgebauter kranker Mensch. Ich kann dir nichts bieten.“

„Du hast doch gehört, du kannst alles dazu tun, daß die Bar floriert. Aber wenn du das nicht magst, das Cafe wird auch so gehen. Du brauchst mir nichts zu bieten. Die Liebe ist der Preis der Liebe, sagt man bei uns.“

„Trotzdem geht es nicht“, beharrte er faust.

Sie wandte ihm das Gesicht zu. Sah ihn durchdringend forschend an aus ihren verhäulten rätselhaften Augen.

„Du kommst nicht darüber weg, daß ich eine — Dirne — war, he?“

„Das nicht“, log er wieder und wieder wenig überzeugend.

„Ah — also doch. Schau, ichan! Alles nur große jette Worte. Ich hätte einem andern den Vorschlag nicht gemacht. Man kennt doch die Männer. Aber ich dachte mir: ihm kannst du das anbieten. Er ist groß, vor ihm gibt es keine verachteten „verlorenen“ Frauen.“

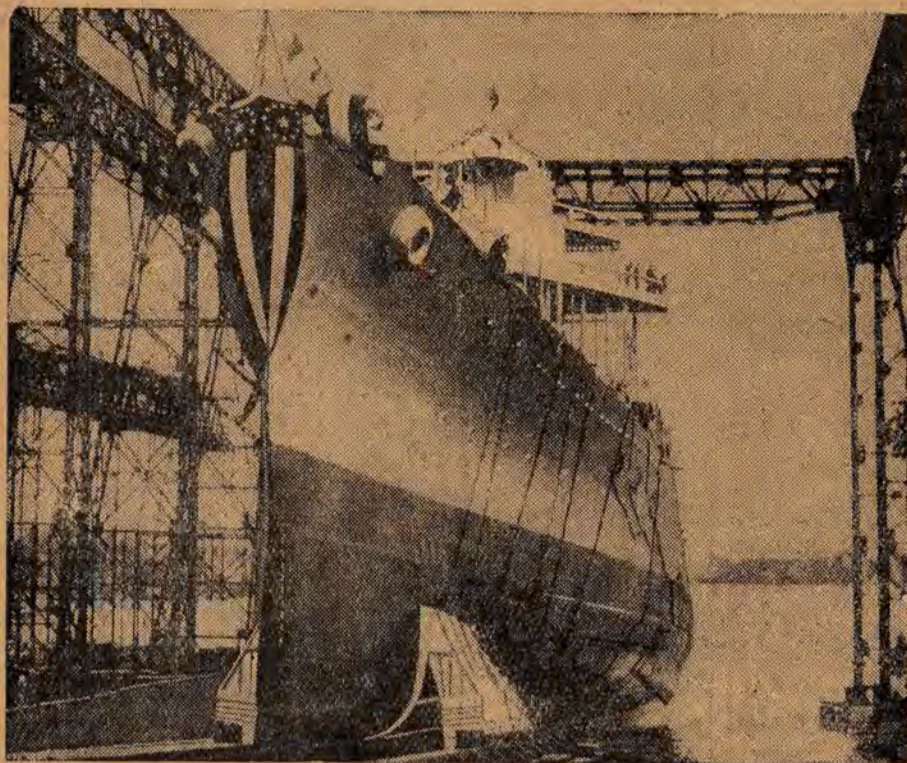
„Gibt es auch nicht“, erhärtete er lau.

„Aber heiraten doch lieber nicht, wie?“ höhnte sie.

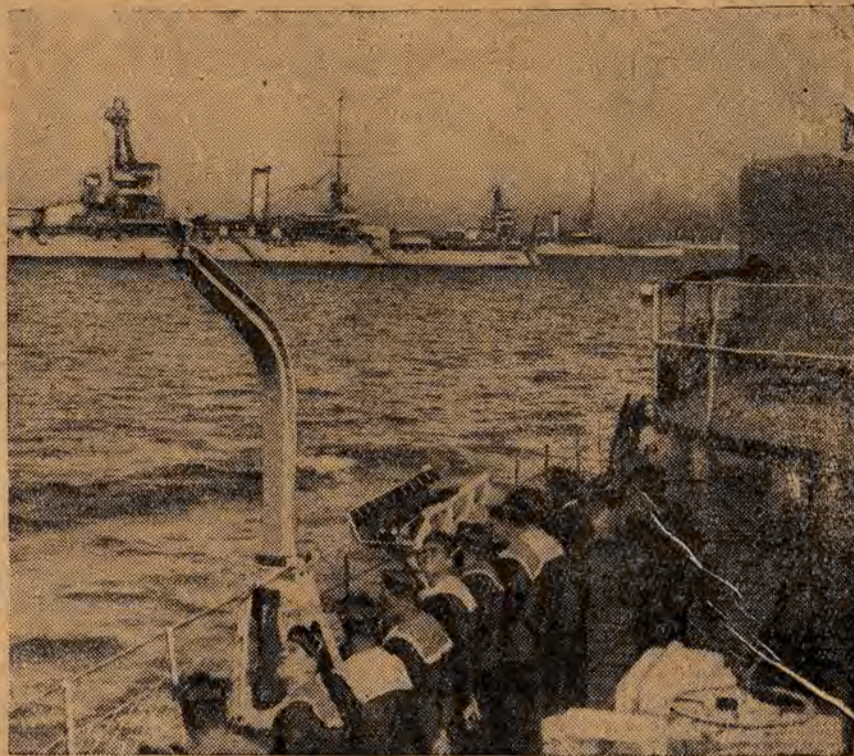
Fortsetzung folgt.



# Die Zeitung im Bild



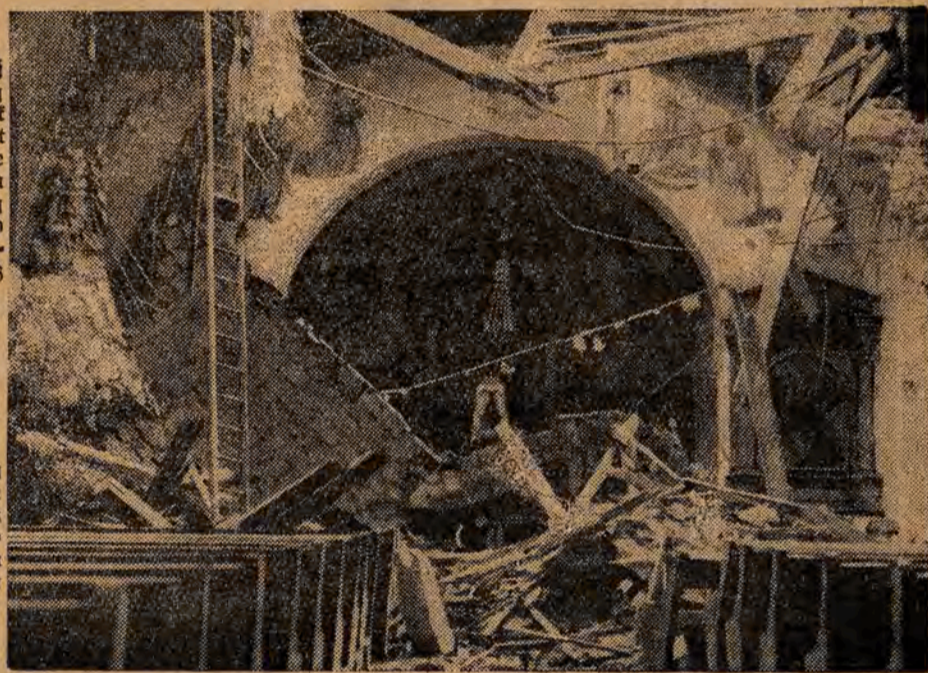
(Links): Ein neuer amerikanischer Kreuzer, 'Duquesne' mit 10000 Tonnen Wasserverdrängung, 200 m lang und 19 m breit, wurde unlängst zu Wasser gelassen



(Rechts): Im französischen Kriegshafen Brest fand eine Flottenschau vor dem Marineminister Pietri statt.



(Links): Eine Meuterei der Häftlinge in Venzing (U.S.) hatte die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt, weil die Häftlinge sich in dem neben dem Gefängnis liegenden Bergwerk verbarrikadierten und dort mehrere Tage verblieben, bis sie sich schließlich ergaben



(Rechts): Ein Erdbeben verursachte den teilweisen Einsturz einer Kirche in einer Kleinstadt Süddeutschlands, wo der Turm umstürzte und das Kirchendach zertrümmerte



(Links) Vom Dortschmelz-Paolino, den bekanntlich d. Deutsche in der 12. Runde nach Punkten gewann



(Rechts): Was Gules für die Hundstage. Ein erfrischender Trunk bei dieser Hitze ist erfrischend



Selbst ist der Mann. In dieser Zeit geht es mandem Strohswimmer und Junggesellen so. (Links): Neue 5-Mark-Silbermünzen mit dem Bildnis Hindenburg wurden in Deutschland in Verkehr gebracht. (Mitte): Flugzeug ohne Führer. Auf dem Flughafen bei London wurden kürzlich Versuche mit einem führerlosen Flugzeug gemacht, das durch elektr. Wellen über 16 Kilometer weit und 3000 Meter hoch gelenkt wurde

Versuche mit einem Heißluftballon wurden dieser Tage in der Nähe von Poggam gemacht und sollten eine neue Methode der Heißluftverzeugung für die Ballonfahrt erproben